

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Sanzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.
Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr.
3spaltige Pettzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Sanzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 30 h
berechnet.

Nr. 26.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 29. Juni 1907.

22. Jahrg.

Die Präsidentenwahl.

Wien, 25. Juni.

Dr. Weiskirchner ist der Präsident des neuen Hauses. Nicht unbesritten, aber mit Hilfe einer unerwartet großen Mehrheit ist er zur höchsten parlamentarischen Würde gelangt. Leichter, als man erhoffen durfte, ist dem Hause die Lösung der ersten großen Aufgabe geglückt, vor die es gestellt war. In jedem Parlamente ohne festgefügte Majorität wird die Nominierung eines Präsidenten auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Um wie viel mehr gilt dies von Oesterreich, wo zu den politischen Gegensätzen die nationalen Rivalitäten sich gesellen. Und hier stößt man auch sofort auf das bedeutsamste Merkmal der heutigen Wahl. Sie fand das Haus nicht in nationale Lager geschieden. Nicht nur beinahe alle deutschbürgerlichen Abgeordneten, auch der größte Teil der slawischen Parteien, der Italiener und wahrscheinlich auch der Rumänen vereinigten ihre Stimmen auf Dr. Weiskirchner. Für die Festigung der parlamentarischen Verhältnisse ist es von höchstem Werte, daß die nationalen Rücksichten bei der Lösung der Präsidentenfrage nicht ausschlaggebend wurden. Welch harten Schlag für die Arbeitsfähigkeit des Hauses hätte es bedeutet, wenn heute die Entscheidung über eine nationale Kampfkandidatur zu fällen gewesen wäre! Es spricht für das in allen Lagern erwachte Verantwortlichkeitsgefühl, daß eine möglichst viele Gruppen umfassende Vereinbarung gesucht und gefunden wurde. Die Autorität des neuen Präsidenten hat eine wesentliche Stärkung dadurch erfahren, daß bei seiner Wahl die nationalen und politischen Differenzen nicht in den Vordergrund gerückt wurden und dies wird dem ganzen Hause, allen Parteien, die erfolgreiche Arbeit wünschen, zugute kommen. Abwärts blieben heute nur die Sozialdemokraten. Aber auch sie haben gegen den von der Obmännerkonferenz gebilligten Standpunkt, den Präsidenten der relativ stärksten Gruppe des Hauses zu entnehmen, keine prinzipielle Einwendung erhoben. Nicht gegen die christlichsoziale Partei als solche wendete sich diesmal ihr Widerstand, sondern gegen deren Kandidaten. Man darf aber erwarten, daß sie sich mit der vollzogenen Tatsache abfinden werden. Vielleicht wäre die Beruhigung schon früher eingetreten, wenn man nicht vergessen hätte, daß Dr. Weiskirchner den Anspruch erheben darf, ausschließlich nach seiner bisherigen Tätigkeit im Parlament beurteilt zu werden. Und da kann mit vollem Rechte gesagt werden, daß er dort stets die größte Zurückhaltung geübt und sich auf rein sachliche Tätigkeit beschränkt

hat. In den erregtesten Szenen, an denen seine Parteigenossen beteiligt waren, bewahrte er seine Ruhe. Er stand oft genug mitten unter lärmenden Freunden, aber sein Name wurde als Zwischenschlichter kaum je genannt. Diese Haltung läßt erwarten, daß er die Unparteilichkeit, die er heute gelobt, nie verleugnen wird. Die letzte Sorge, die sich an die Geschäftsführung Doktor Weiskirchners knüpfen konnte, hat seine heutige Rede zerstreut. Völlig frei und unbeeinträchtigt den Pflichten seines Amtes nachzukommen, hat er versprochen, und mit dieser feierlich gegebenen Zusage wäre es unvereinbar, wenn er mit Schwäche und Duldung jenen Mitgliedern seiner Partei begegnen würde, die die Würde des Parlaments verletzen sollten.

Dr. Weiskirchner hat sich heute auch mit einem Appell an die Abgeordneten gewendet, die ihm ihre Stimmen versagt hatten. Er richtete an sie die Bitte, an seinem guten Willen nicht zu zweifeln. Dieses verständliche Wort wird seine Wirkung hoffentlich nicht verfehlen. Jede Partei sollte das Mißtrauen beiseitelegen und die Taten des neuen Mannes abwarten. Das Amt des Präsidenten ist schwierig genug. Es stellt an seinen Inhaber die größten Anforderungen, es erheischt einen seltenen Grad von Ruhe, Kaltblütigkeit und Schlagfertigkeit, es setzt die besondere Fähigkeit voraus, rasche Entscheidungen zu fassen. Dazu kommt die neue Situation, in der wir uns befinden, das neue große Haus, dessen treibende Kräfte noch nicht völlig entwickelt sind. Es gilt überdies mit Konsequenz und Vorbedacht all die bösen Ueberlieferungen vergessen zu machen, die die lange Obstruktionsepoche zurückgelassen. Die Schatten der Vergangenheit müssen gebannt werden, das neue Haus muß neue Wege gehen. Sein eigener Geist und nicht das in einer entarteten Zeit geschaffene Präjudiz muß seine Schritte bestimmen. Es darf nicht wieder auferacht gelassen werden, daß das Gesetz des Hauses nicht nur das Recht der Minoritäten, sondern auch die Ordnung der Geschäfte zu schützen habe. Nur mit der Unterstützung aller Parteien wird es dem Präsidenten gelingen, das Haus diesem Ziele zuzuführen. Das Parlament selbst müßte es büßen, wenn die Reibungen künstlich vermehrt würden, wenn nicht das Streben aller darauf gerichtet wäre, die Hindernisse zu beseitigen, die sich gedeihlicher Arbeit entgegenstellen. Der neue Präsident will, wie er gesagt, seine ganze Kraft in den Dienst der Arbeitsfähigkeit stellen. Er hat auch schon heute den richtigen Weg eingeschlagen, als er die Mitwirkung des ganzen Hauses zur Regelung einer schwierigen Frage anrief. In der Obmännerkonferenz besitzt das Haus eine Institution, die sich schon oft bewährt und, weiter ausgebildet, gewiß zu seiner wert-

vollsten Organisation werden wird. Hier können alle Forderungen erhoben werden, hier wird auch sofort das Kräfteverhältnis und damit das Erreichbare sichtbar. Vieles wird erreicht werden, wenn der Präsident das stete Einvernehmen mit der Obmännerkonferenz suchen, wenn er in ihrem Schoße für eine Ausgleichung der Gegensätze wirken wird. Beschließt das Haus auch die Vermehrung der Vizepräsidentenstellen, dann wird vom Präsidium gelten, was Ministerpräsident Freiherr von Beck einmal vom Ministerrat gesagt hat: es wird eine Verständigungskommission in Permanenz bilden. So zahlreich sind im neuen Hause die guten Keime und es ist nur das ehrliche Zusammenwirken aller großen Parteien nötig, damit nach dem Worte Dr. Weiskirchners durch Veräugung ernster Arbeit das Werk der Wahlreform die erbgiltige Weihe des Erfolges erhalte.

Der „Grazer Tagespost“ wird aus Wien gemeldet: Bei der Präsidentenwahl stimmten beinahe alle Mitglieder des Deutschnationalen Verbandes geschlossen für Dr. Weiskirchner, nur der Abgeordnete Einspinner entfernte sich vor seinem Namensaufruf aus dem Sitzungssaal. Während der Beratung des Deutschnationalen Verbandes über die Präsidentenwahl erklärte Einspinner, er hätte gegen die Person des Kandidaten Dr. Weiskirchner nichts einzuwenden, er wolle ihm auch nicht die Fähigkeiten, den Schwierigkeiten eines Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewachsen zu sein, absprechen, allein er müsse dagegen Stellung nehmen, daß der höchste Posten des Reiches (und dieser sei nach seiner Anschauung der Präsident des Abgeordnetenhauses) mit einem Mann besetzt werde, der in einem Abhängigkeitsverhältnis zu dem Führer einer politischen Partei steht. Der Magistratsdirektor von Wien wird sich bei besten Willen dem Einflusse des Bürgermeisters von Wien nicht entziehen. Abgeordneter Einspinner blieb mit seinen Anschauungen isoliert und es entspann sich eine längere Debatte über diesen Gegenstand, bei welcher sich insbesondere die Abgeordneten Dr. v. Oberleitner und Kaiser für die Solidarität im Deutschnationalen Verbands aussprachen. Da aber Abgeordneter Einspinner bei seiner Anschauung verharrte, wurde ihm schließlich die Ermächtigung erteilt, bei der Präsidentenwahl zur Markierung der Ablehnung Dr. Weiskirchners sich aus dem Saale entfernen zu dürfen.

Pauschalierung der Reichsratsdiäten.

Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung einen Gesetzentwurf einzubringen, nach dem die bisherigen Diäten der

Die grane Frau.

Wiener Originalroman von A. Gottner-Grefe.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es war nur ein Wort, aber eine Welt von Liebe lag darin. Eine Minute später hatte Paula Linstedt sich an die Brust des überraschten Mannes geworfen und bedeckte seinen Mund, die blauen Wangen, die Stirne, in die sich tiefe Falten gegraben hatten, mit heißen Küssen.

„Lieber Vater!“

Sie sagte es immer wieder und mit einem Gefühl des reinsten Glückes hörte der Mann diesen Ton edelster Liebe.

„Kind — so fest glaubst Du an mich?“ frug er endlich sehr leise.

„Nicht nur ich — es glauben viele an Dich,“ entgegnete sie bestimmt. „Aber nun komm' heim. Wir hätten Dich erst morgen erwartet.“

„Ja. Ich schrieb euch absichtlich einen falschen Tag. Ich wollte erst einmal ein paar Stunden in der Freiheit allein sein, um mich an dieses Gefühl wieder zu gewöhnen, mich zur Ruhe niederzwingen. Es waren harte Stunden, Kind. Ich bin bis Klosterneuburg gefahren und dann auf einsamen Waldwegen bis hierher gekommen. Aber jetzt ist alles gut! Ich halte Dich, ich sehe, Dich habe ich nicht verloren. Und das wiegt alles, alles auf.“

Sie antwortete nicht, sondern ging still neben ihm den Weg, welcher nun schon in leichter Dämmerung vor ihnen lag, hinab. Aus dem Landhause schimmerte Licht. Nelly stand auf der Schwelle. Mit einem Jubelruf stürzte sie ihnen entgegen. Und so, von Liebe geführt und geleitet, trat Heinrich Linstedt über die Schwelle seines Hauses.

XIII. Kapitel.

Vater und Tochter.

Am Morgen des nächsten Tages saßen Linstedt und Paula sich allein beim Frühstück gegenüber. Nelly hatte sich entschuldigen

lassen und gab an, ein wenig Kopfschmerz zu haben. In Wahrheit besaß sie ein so ausgeprägtes, seines Taktgefühl, daß sie genau verstand, wie jeder Dritte jetzt von Vater und Tochter als Störung empfunden werden mußte. Der vergangene Abend hatte sie dies gelehrt. Die Beiden, dieser früh gealterte Mann und das schöne Mädchen mit dem feinen Lebenszug im Antlitz, die gehörten zusammen. Sie hielten sich, wie zwei Schiffbrüchige, eines am andern. Nelly war sich ein wenig überflüssig vorgekommen, trotz all der Liebe, mit der Linstedt auch sie immer wieder an sich zog. Das kleine Mädchen blieb lieber auf seinem Zimmer und schrieb dort einen langen kindischen Brief an den einen, zu dem sie ganz und für alle Zukunft gehörte. „Bei Dir wird meine Heimat sein und mein Glück.“ Sie sah mit glühenden Wangen und vergaß auf alles ringsum. Er — er — was gab es außer ihn?

Paula Linstedt hatte eine Sekunde lang den Kopf durch die Tür gesteckt.

„Es fehlt Dir doch nichts Ernstliches, Liebling?“ frug sie besorgt.

Aber Nelly hörte die gute Stimme gar nicht. Und Paula überzeugte sich mit einem raschen Blick, daß ihre kleine Cousine frisch und wohl ausseh. Sie sah auch Dagoberts Bild dort auf dem zierlichen Schreibtisch und sah die engbeschriebenen Blätter.

Mit einem leisen Ruck schloß sie die Türe.

„Nelly ist in bester Gesellschaft,“ sagte sie, zu ihrem Vater auf die Veranda hinaustretend. Heinrich Linstedt blickte flüchtig auf.

„Brief nach England?“ frug er mit einem halben Lachen, das sein ernstes Gesicht wunderbar verschönte.

Sie nickte.

„Gewiß. Ja, Nelly ist glücklich.“

Das Wort war ihr entflohen, ohne daß sie es selbst recht gewollt. Jetzt erschraf sie, als sie sah, wie finster das Antlitz ihres Vaters wurde. Aber er sagte kein Wort, kein einziges armes Wort. Wußte er nicht, was in ihr vorging? War er wirklich so erfüllt von seinem eigensten Geschick, daß ihm das ihrige gleichgültig geworden? Und wie dachte er sich nun

ihre Zukunft, ihr Weiterleben? Während seiner Haft hatten sie beinahe nie ungestört sprechen können. Und dennoch mußte er es wissen, daß ihr junges Herz unendlich litt.

Sie hatte es nicht bemerkt, daß er aufstand und sich ihr näherte. Jetzt lag seine Hand plötzlich auf ihrem Arm.

„Mein liebes, armes Kind!“ sagte er einfach. Paula sah ihn still an.

„Ja,“ sagte sie. „Arm, sehr arm, Papa.“

Der schlanke Mann hatte sie an sich gezogen und strich nun sanft über ihr glänzendes Haar.

„Paula,“ sprach er sehr leise. „Mein liebes Kind! Kannst Du mir verzeihen?“

Sie sah ihn verständnislos an.

„Verzeihen, Papa? Ja, aber um Gottes willen, was denn?“

„Komm einmal her, Paula,“ sagte Linstedt, sie fest umschlingend. „Komm! Setze Dich hierher zu mir. So bist Du hundertmal als Kind gefessen, immer beim Vater, gelt?“

Sie nickte nur.

„Und hast mir alle Deine kleinen Sorgen und Erlebnisse erzählt, nicht wahr? Ich bin immer Dein bester Kamerad gewesen, bis ein jüngerer kam, der mich ein wenig von meinem Platz verdrängte. War es nicht so?“

Paula sah mit Augen voller Liebe und Vertrauen zu ihm empor.

„Nicht ganz, Papa. Denn als Kurt kam, als ich begriff, wie lieb ich ihn habe, da nahm er Dir nichts. Von einem „verdrängen“ kann keine Rede sein. Es gibt doch allerlei Arten von Liebe, Papa. Er nahm Dir nichts. Ich bleibe ja doch immer Dein Kind.“

Der Mann mit den weißen Haaren fuhr liebkosend über ihren Kopf.

„Aber jetzt bin doch ich die Schuld, daß Du all Dein junges Glück opferst,“ sprach er gedankenvoll. „Du sagst es eben: Es gibt allerlei Arten von Liebe. Wie wahr das ist, Liebling, das ahnst Du kaum. Und siehst Du: Jede Liebe fordert ihr eigenes Recht. Da tut man dann, indem man

Reichsratsabgeordneten in feste Jahresbezüge umgewandelt werden sollen. Die Höhe der Jahresbezüge inklusive Reisegelder soll 7000 Kronen betragen.

Die Ereignisse in Russland.

Petersburg, 26. Juni. Auf das neun Kilometer von Petersburg entfernte Hauptartilleriedepot im Admiraltätspolygon, wo große Mengen von Sprengstoffen und Pulver verwahrt sind, wurde ein nächtlicher Ueberfall versucht, wobei die Schiltwache verwundet wurde. Als auf die Schiffe der Schiltwache eine Offizierspatrouille herbeieilte, flohen die Angreifer. Die Umgebung wurde vergeblich abgesehen.

Raubüberfall und Bombenwürfe.

Tiflis, 26. Juni. Auf dem im Zentrum der Stadt befindlichen Erivanplatz, wo ein sehr reger Menschenverkehr herrscht, wurden nacheinander gegen zehn Bomben geschleudert, welche mit furchtbarer Gewalt explodierten. Zahlreiche Scheiben, Türen und Schornsteine der im Umkreise befindlichen Häuser wurden zertrümmert, viele Personen getötet oder verletzt. Während der Detonation vernahm man Gewehr- und Revolvergeschüsse. Der Ort der Katastrophe wurde abgesperrt.

Tiflis, 26. Juni. Wie sich herausstellte, wurde heute morgens ein Raubüberfall auf einen von fünf Kosaken und zwei Soldaten begleiteten Wagen verübt, worin 250.000 Rubel von der Post zur Reichsbankfiliale gebracht wurden. Als der Wagen den Erivanplatz erreichte, wurde eine Bombe geschleudert, die mit furchtbarer Gewalt explodierte. Das auf dem Plage anwesende Publikum stob in wildem Schrecken auseinander. Um die Verwirrung zu vergrößern, schleuderten die Räuber eine Bombe nach der andern, die unter betäubenden Detonationen explodierten. Zwei Reichsbankbeamte wurden aus dem Wagen geschleudert. Sowohl die Geldsäcke wie der Wagen verschwanden spurlos. Die Zahl der Opfer ist vorläufig noch nicht festgestellt, es ist nur bekannt, daß zwei Soldaten getötet und 250.000 Rubel geraubt wurden. Im ganzen wurden acht Bomben geschleudert. Die Zahl der Räuber ist unbekannt.

Ueberfall auf eine Fabrik.

Lodz, 26. Juni. In Koscieny bei Lodz überfiel eine Bande von 25 Mann die Fabrik Miller. Das Militär gab eine Salve ab. Es wurden einige Personen getötet und einige festgenommen.

Neues vom Tage.

Der falsche Baron Hönigstein.

Der Wiener Polizei ist es gelungen, einen Schwindler dingfest zu machen, der schon seit geraumer Zeit höheren Beamten und Mitgliedern des Hochadels nicht unbedeutende Geldbeträge herausgeschwindelte. Der Verhaftete legte sich den stolzen Titel Oberleutnant Baron Hönigstein bei.

Ueber die Umstände, unter welchen die Festnahme des Hochstaplers erfolgte, wird uns berichtet: Vorgestern gegen 1 Uhr nachmittags übergab er einem Dienstmann einen Brief an einen adeligen Beamten im Ministerium des Aeußern, den er in dem Schreiben ersuchte, er möge ihm, da er auf der Durchreise von seiner Garnison in Ungarn hier eingetroffen sei und zu seiner unangenehmen Ueberraschung bemerkt habe, daß er zu wenig Bar-

kasse mitgenommen, postwendend 40 bis 50 Kronen überschicken, die er ihm, sobald er wieder zu Hause angelangt sei oder von seinen Eltern Geld nachgeschickt bekomme, sofort mit Dank zurückzahlen werde. Der im freundlichsten Tone (per „Du“) abgefaßte Brief war mit Oberleutnant Baron Hönigstein unterzeichnet. Der Beamte schöpfte sofort Verdacht und begab sich mit dem Dienstmann auf die Straße. Hier teilte er einem Wachmann den Vorfall und sein Bedenken mit und man begab sich zusammen unter Anwendung der nötigen Vorsicht in die Tegetthofstraße, wo der Mann den Dienstmann in einem Hause erwartete. „Baron Hönigstein“ war gerade im Vestibül dieses Hauses damit beschäftigt, einen zweiten ähnlichen Brief an einen Aristokraten zu expedieren. Selbstverständlich war der „Herr Oberleutnant“ — ein 28- bis 30jähriger elegant gekleideter Mann — dem Ministerialbeamten Baron M vollkommen fremd.

Der Schwindler wurde daher sofort zur Polizei überstellt, wo sich herausstellte, daß der schon seit geraumer Zeit von der Polizei gefuchte „Baron Hönigstein“ mit dem ehemaligen Hörer der Rechte Robert Becsey identisch sei. Der junge Mann ist aus guter Familie. Er gab an, daß er zuletzt Privatbeamter war. Das „Geschäft“ muß sehr lukrativ gewesen sein, denn er lebte auf ziemlich großem Fuße und war, wie schon erwähnt, sehr elegant gekleidet. Becsey wurde in Haft behalten.

Der Sultan und seine Polizei.

Ueber das Wesen der türkischen Polizei- und Sicherheitsorgane veröffentlicht ein Türk., Shejul Pascha, in der „Revue“ einen längeren Aufsatz, der ein bezeichnendes Licht auf den sittenzerstörenden Einfluß, den das geheime Polizeiwesen auf das Leben des türkischen Volkes ausübt, wirft. Die stete Furcht des Sultans für sein Leben, die Angst vor Attentaten und Verschwörungen hat den Sultan dem Sicherheitswesen stets seine besondere Vorliebe zuwenden lassen. Der Polizeiminister besitzt Vollmachten, wie kein anderer seiner Kollegen, ist der einzige Beamte, der seine Funktionen nach seinem eigenen Gutdünken wählen kann. Ihm untersteht die offizielle Polizei, der reguläre Sicherheitsdienst, der in den letzten Jahren durch den Franzosen Lesoulan reorganisiert worden ist. Gegen 400 Kommissäre und etwa 3000 Agenten mögen es sein, die in Konstantinopel ihren Dienst haben.

Die Bezahlung dieser Beamten ist schlecht, und bei den in der Türkei herrschenden schlechten Verhältnissen kann es nicht wundernehmen, wenn diese Leute ihr Amt nur als eine Gelegenheit zur eigenen Bereicherung ansehen, und dem Bakisch treuer dienen als dem öffentlichen Interesse. Verhaftungen und Festnahmen sind nicht selten der Vorwand zu mehr oder minder deutlichen Erpressungen, aber wie strupplos die Polizei auch ihre mittelalterliche Gewaltherrschaft ausnutzt, so erfüllt sie im wesentlichen ihre Aufgabe, und die Zahl der in Konstantinopel begangenen Verbrechen ist verhältnismäßig klein.

Die reguläre Polizei spielt eine unwesentliche Rolle, wenn man einen Blick auf die Geheimpolizei wirft, die Lieblingsgeschöpfung Abdul Hamids. Zwei ehrgeizige Getreue des Sultans waren es, die dem Padihschah zuerst den Gedanken eingaben, eine geheime Polizei ins Leben zu rufen, der Erzgroßwesier Saib Pascha, der damals Sekretär des Sultans war, und der Gymarshall Fuad Pascha, der heute Brigadegeneral ist. Die von ihnen geschmiedete fürchterliche türkische Waffe hat sich freilich bald gegen die Erfinder selbst gekehrt und ihren Sturz herbeigeführt. Abdul Hamid aber hatte die Idee mit Feuereifer aufgegriffen. Freilich, diese türkische Geheimpolizei hat weder in ihrem Wesen noch in ihren Zielen und in den Mitteln, mit denen sie arbeitet, etwas gemein mit dem europäischen Sinn dieses Wortes. Sie ist ein riesiges

Netz freiwilliger Spione und Denunzianten, dem mehr als die halbe Bevölkerung Stambuls aktiv angehört; sie braucht sich nicht zu sorgen um die Rekrutierung ihrer Agenten, denn zu Tausenden kommen diese von selbst und lassen sich in die Liste der „Hafis“, der Spitzel, eintragen.

Der „Hafis“ ist es, der in der Türkei herrscht, er ist es, der dem Leibe seinen Stempel aufdrückt, ihm winkt eine goldene Zukunft, Macht, „Ehre“. Denn sobald ihm, der direkt dem Sultan Bericht erstattet, über alle und über alles, eine „fette“ Denunziation gelungen, ist sein Glück gemacht; Orden, Titel und ein einträgliches Amt sind ihm sicher. Fast alle Beamten, Soldaten, Zivilisten, Offiziere gehören dieser Clique an und die moralische Verberung, die durch die offizielle Anerkennung und Förderung dieses Spionagewesens angerichtet worden ist, ist unabsehbar.

Anfangs rekrutierten sich die Spitzel aus Griechen und Armeniern, bald aber kamen auch andere auf die Vorteile dieses Berufes und Türken und Syrier rissen sich um die Betätigung im geheimen Spionagedienst. Seitdem hat das Spionagewesen in der Türkei eine Ausbreitung angenommen, die ans Märchenhafte grenzt. Ueberallhin erstreckt es seine Glieder, überall fordert es seine Opfer; Kutjere, Portiere, Diener, Beamte, Offiziere, ja selbst Minister scheuen vor der Teilnahme an diesem Geschäft nicht zurück und die einzige Klasse, die sich von dem Spitzelwesen verhältnismäßig freigehalten hat, ist selbstsammerweise die reguläre Polizei. Jedermann, der dem Sultan eine Mitteilung machen will, telegraphiert vorher, daß er eine wichtige Vorkchaft zu übermitteln habe. Er wird sofort in den Palast befohlen, und von den Geheimsekretären ausgefragt. Falls der Sultan, hinter einem Paravent verborgen, nicht selbst der Unterredung beizuhohnen, wird ihm sofort Bericht erstattet; je nach Laune läßt der Padihschah dann seinem „treuen Diener“ eine Geldsumme überreichen oder schickt ihn wieder fort. Die besonders Ehrgeizigen bestehen darauf, den Sultan selbst zu sprechen, und wenn sie wirklich etwas Ernstes mitzuteilen haben, ist ihr Glück gemacht.

Ob freilich werden Mitteilungen zur Farce; schlaue Gauner, die wohl wissen, daß der Sultan selten einen Denunzianten mit leeren Händen entläßt, tischen dem Beherrscher der Gläubigen die herrlichsten Schaudergeschichten auf und machen sich dann mit dem Geld fürsorglich davon. Die Spionage macht aber selbst vor den Ministerien, den Bureaus, den Schulen, den Kasernen nicht Halt. Einflußreiche Beamte unterhalten ein ganzes Heer eigener Spione, mit deren Information sie sich in die allerhöchste Gunst einschmeicheln. Freilich ist man inmitten dieses rafflosen Hin und Her von Verrat und Verdächtigung nie selbst seiner Stellung sicher; der Machthaber, der gestern von der Sonne kaiserlicher Huld bestrahlt war, kann heute schon im Gefängnis sein und morgen auf dem Wege nach einem untergeordneten Posten in einer fernen Provinz, aus der er meist nie mehr in die Hauptstadt heimkehrt. Man kennt die hohen Machthaber, die nur mit Hilfe eines struppellosen Spionagesystems Karriere gemacht haben, in Konstantinopel genau, raunt vorsichtig flüsternd ihre Namen und zittert vor ihrem Mißtrauen. Aber man ist auch nicht erstaunt, zwei Tage darnach zu hören, daß dieser Günstling in Ungnade gefallen ist. Dann weiß man, er hat seinen Meister gefunden, einen Geschickteren, der die Waffe geheimer Denunziation glücklicher handhabte und der nun seinen Platz einnimmt, bis ein Dritter auch diesen Glücklichen stürzt.

einem wohl tut, dem andern weh. Begreifst Du das, mein Liebling?

Nicht ganz,“ sprach sie leise. „Ich glaube, für ein Kind müssen die Eltern immer und überall das Höchste sein.“

Sie sprach mit dem vollen, unbewußten Egoismus, den Kinder im allgemeinen besitzen.

Der Mann seufzte tief.

„Es gibt auch Leidenschaft, Paula, die man, solange man jung ist, kaum begreift. Erst mit den Jahren kommt allmählich ein Verstehen und — ein Verzeihen. Du kennst das Leben, die Liebe erst von einer einzigen Seite. Es ist aber ein sehr wechselvolles Spiel, das in tausend Farben schillert.“

Er hatte mehr für sich gesprochen als für das Mädchen. Jetzt, da er schwieg, sah sie mit einer raschen Bewegung zu ihm empor.

„Papa,“ frug sie unvermittelt, „hast Du meine Mutter sehr geliebt? Ich meine so, mit der großen Leidenschaft, von der Du eben sprichst?“

Er schüttelte den weißen Kopf.

„Nein. Wenn ich wahr sein will, so muß ich nein sagen. Aber Deine Mutter, Paula, war für mich der Inbegriff der Güte und Weiblichkeit. Ich habe sie verehrt und hochgehalten, wie eine Heilige. Und als sie starb, ist der beste Teil meines Lebens mitgestorben.“

Paula Vinstedt saß ganz ruhig und dachte nach. Ja, ja, so war es! „Wie eine Heilige“ — aber das war doch nicht die große, glühende Liebe, die ein Menschensein ausfüllt? Ganz leise kam ihr ein Erinnerung aus fernem Tagen. Sie sah ihren Vater, der als Gast draußen weilte, in dem behaglichen Nestchen, das Herr Anselm seiner Frau mitten im herrlichen Wienerwald erbaut hatte. Er stand eine Minute lang auf der grünumbuschten Veranda allein neben der schönen Hausfrau, ohne zu ahnen, daß zwei scharfe Mädchenaugen ihn beobachteten. Draußen lag schon die lichte Sommernacht. Berg und Tal glänzten hell auf in dem goldenen Licht des Mondes; eine Nachtigall schlug von ferne und die Sehnsucht flog mit leisen Schwingen über das stille Land. Frau Angela hatte den Kopf an eine der schlanken Verandastäulen gelehnt und sah geradeaus

in Heinrich Vinstedts fest auf sie gerichteten Augen. Es war ein langer Blick, voll von einem Feuer, welches das Mädchen nicht verstand. Plötzlich sah es, wie Frau Angela die Hände vor das Gesicht schlug und hilflos zu weinen begann. Heinrich Vinstedt aber rührte keine Hand. Einige Minuten stand er mit bebenden Lippen neben ihr. Dann wandte er sich rasch ab und ging tiefer in den Garten hinein. Seit jenem Abend konnte Paula sich nicht erinnern, ihren Vater je einmal allein mit Frau Angela gesehen zu haben. Ihr sowie Kelly war es oft sonderbar aufgefallen, daß der Vater zu der Frau seines besten Freundes so gar keine Beziehungen hatte. Fast schien es, als ob sie sich aus dem Wege gingen und, außer in großer Gesellschaft, sahen sie sich überhaupt nie.

Warum ihr alles dies heute so eigen deutlich einfiel? Die Worte ihres Vaters hatten wohl ihre Gedanken darauf gelenkt. Sollte auch hier ein stiller Kampf, ein bitterer Verzicht zu finden sein? War nicht Kämpfen und Verzicht der Hauptinhalt eines jeden Menschendaseins?

Und ganz plötzlich kam ihr noch ein Gedanke, der ihr zuerst selbst fast wahrnützig erschien. Wie hatte Dittrich gestern gesagt: „Die graue Frau war kein Gespenst,“ gut, dann war sie ein Wesen von Fleisch und Blut. Und diese graue Frau — das Versteck, dessen Existenz die Dienstkleute so bestimmt annahmen — wenn alles dies sich verbinden ließe? Wenn Papa die geheimnisvolle Person doch erkannt hätte, trotz seiner gegenteiligen Behauptungen? Aber mußte es dann nicht ein Wesen sein, das er sehr liebte, liebte mit einer alles überwindenden Liebe? Würde er sonst nicht sprechen?

Paula sprang erregt auf. „Papa,“ sprach sie laut und ruhig, „hast Du je etwas von dem alten Hausplan der Gerhards reden hören?“

„Nein,“ entgegnete er erstaunt. „Ihr schien es, als ob ihn eine leise Unruhe beherrschte, aber sie konnte sich täuschen.“

„Ich hörte, wie gestern Gerhards Dienstkleute davon redeten. Ich sagte Dir ja, daß sie alle droben in dem kleinen Gasthaus waren. Sie sind überzeugt von dem Dasein irgend eines Verstecks, und sie behaupten, aus diesem Versteck sei jene gespenstische

graue Frau gekommen, dorthin sei sie zurückgeflohen, dort hätte auch so sich verborgen gehalten — aber was ist Dir, Papa? Was hast Du?“

Heinrich Vinstedt hatte sich erhoben und sah unsicher nach ihr hin. Er sah in dieser Sekunde aus wie jemand, der einen Ueberfall befürchtet und sich zur Verteidigung sammelt.

„Mir ist nichts,“ sagte er gelassen — „Ich habe mich nur ein wenig aufgeregt über dieses Geschwätz der Leute. Dittrich sollte endlich aufhören, seine Ammenmärchen zu verbreiten. Er verwirrt damit die klarsten Köpfe.“

Paula trat ganz nahe an ihn heran. Jetzt sah sie, wie seine Lippen bebten, sie merkte, daß seine Hände leicht zitterten, daß er mühsam nach Fassung rang.

„Es sind aber keine Hirngespinnste, Papa,“ rief sie ungestüm. „Und gestehe es nur: Auch Du weißt dies ganz genau! Dittrich ist kein abergläubisches Kind. Er ist auch noch bei vollen geistigen Kräften, trotz seines Alters! Weshalb hast Du Dich immer bemüht, die Aufmerksamkeit aller von Dittrichs Ausagen abzulenken? Wenn Du schon selbst die Wahrheit nicht sagen willst, Papa —“

„Ich weiß sie nicht,“ sprach Heinrich Vinstedt laut dazwischen.

Aber Paula sah ihn groß und ehrlich an. Und vor diesen schönen, flammenden Mädchenaugen sentte der Mann seinen Blick.

„Wenn Du die Wahrheit selbst nicht sagen willst, oder aus irgend einem Grund nicht sagen kannst, dann solltest Du wenigstens nicht uns andere, die wir nach ihr suchen mit allen unseren Kräften, hindern wollen. Ich glaube bestimmt, daß jene graue Frau kein Phanton war, ich hoffe aus ganzem Herzen, daß es Kurt oder Wilmar gelingen wird, das Versteck zu finden.“

(Fortsetzung folgt.)

Streifung im Berliner Tiergarten.

Ein Mitarbeiter der „B. Z. a. M.“ hat dieser Tage eine eigenartige Razzia mitgemacht, über welche er folgendes berichtet:

In der vergangenen Nacht habe ich im Tiergarten eine überaus interessante Razzia mitgemacht. Und das Interessante an dieser modernen Menschenjagd ist, daß sie eigentlich ohne wesentliches Resultat verlaufen ist. Paradox, nicht wahr? Ich fühle auch die Verpflichtung, mich näher zu erklären.

Also: Ich hatte kaum in Erfahrung gebracht, daß aus Anlaß der Berufs- und Betriebszählung in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch eine allgemeine Razzia in ganz Berlin geplant werde, als ich mich auch beeilte, an den gegenwärtig stellvertretenden Kommandanten der Schutzmannschaften, Herrn Major Höfft, das Ersuchen zu richten, mir die Teilnahme an dieser Razzia zu gestatten. In liebenswürdigster Weise wurde mir das Gesuch bewilligt.

„Und welches Revier ist für meine Zwecke das interessanteste, verpönt die reichste Ausbeute?“
„Unbedingt Tiergarten! Gehört zur zweiten Brigade und untersteht Herrn Major Klein.“

Schön! Auch bei diesem Herrn fand ich das freundlichste Entgegenkommen. Ort und Zeit des Rendezvous wurden verabredet und ich schied mit der fröhlichen Anwartschaft auf unausdenkbare nächtlichen Sensationen.

Mitternacht! Mit dem geladenen Revolver in der Paletottasche fand ich mich auf dem Rendezvousplatze, dem 76. Polizeirevier im Tiergarten, in unmittelbarer Nähe des Hippodroms, ein. Um 1/21 Uhr erst sollte die Razzia beginnen, denn die Pennbrüder sollten genau am 12. Juni zur Teilnahme an der „Berufs“zählung gezwungen werden. Derweilen saßen wir — Major Klein, Reviervorstand, Polizeileutnant Schulze und ich — in dem hübschen Garten des Reviers, das eigentlich die reine Sommerfrische ist und plauderten. Ich gab meiner Erwartung auf ein reiches, interessantes Ergebnis Ausdruck. Worauf die Herren vom Bau mir erwiderten, nach ihrer Meinung würde kaum ein halbes Duzend eingebracht werden. Ich konnte meine Enttäuschung kaum verbergen.

„Wie, das interessanteste Revier?“

„Das ist ja eben das Interessante an der Sache,“ wurde mir erwidert, „daß der Tiergarten diese riesige Umwandlung durchgemacht hat. Vor kurzer Zeit noch, da konnte man den Tiergarten mit Recht als die unsicherste Gegend von Berlin W bezeichnen. Da durfte man in später Nachtstunden allein nicht durch die Alleen wandeln, denn es war direkt unheimlich. Es wimmelte von zweifelhaften oder richtiger ganz und gar unzweifelhaften Elementen.“

Aber so war der Tiergarten bis vor wenigen Monaten noch, jetzt ist er's nicht mehr. Die Pennbrüder meiden ihn fast ganz und haben sich in andere Quartiere verzogen. Die Liebespärchen sind ausgewandert. Und wer hat diese Wandlung des Tiergartens bewirkt? Nicht so sehr die Schutzleute, nicht die vierzehntägigen Streifungen, sondern die — Polizeihunde, die jüngsten Hilfsorgane des öffentlichen Sicherheitsdienstes. „Edith“ und „Ruf“ heißen sie und ihr Stammbaum besagt, daß sie das Produkt einer Kreuzung von Edelen und Schäferhund sind. In zwei hübschen Zwingern neben dem 76. Polizeirevier hat man sie untergebracht, wo sie seit Monaten für ihren schweren Beruf abgerichtet wurden: dem Schutzmann ein Schützer und Helfer zu sein. Major Klein, der sich selbst humorvoll den „Hundemajor“ nennt, weil die Polizeihunde ihm „unterstehen“, erzählt, daß er schon ganz nette Erfolge mit ihnen erzielt hat. Der bedeutendste Erfolg ist eben die Säuberung des Tiergartens. Mit den Schutzleuten nahmen es die Pennbrüder noch auf. Man konnte sich ihren Augen entziehen, indem man sich geschickt versteckte. Mit den Polizeihunden aber gibt's kein Versteckenspiel. Wenn sie losgelassen werden, dann spüren sie ihren Mann auch im dichtesten Gestrüpp auf und apportieren ihn. Das ging so wochen- und monatelang, bis die Pennbrüder den Kampf aufgaben und das Feld räumten.

Von dem durchschlagenden Sieg der Polizeihunde habe ich mich überzeugen können, als die Razzia begann. Zuerst im Hippodrom und auf dem anstößenden Spielplatze. Die Hunde, die nervös an der Kette zerkten, wurden losgelassen und stürmten ins Gebüsch, alles durchsuchend. Nichts zu finden. So ging es fast eine Stunde lang, kreuz und quer durch die stillen Alleen. Endlich stöberten sie doch ein Pärchen auf.

Der Polizeileutnant trat auf die beiden zu. Voll Ironie fragte er:

„Wie, um 1/22 Uhr morgens noch hier? Und gerade an dieser dunkelsten Stelle, wo weit und breit keine Laterne ist? (Dann zur Dame): Wie heißen Sie?“

Aber vor Schreck starr stand die Arme da und vermochte nicht zu antworten. Man merkte es ihr an: Sie war, wie man sagt, ein aefferes Mädchen und hätte gleich am liebsten in die Erde sinken mögen vor Scham. Dann legte sich doch der Galan ins Mittel.

„Mein Ehrenwort,“ stammelte er... „ganz unschuldige Zusammenkunft... kenne schon lange“... usw.

Man ließ sie laufen und das Mädchen konnte sich vor Dank kaum fassen. Man geht mit solchen Pärchen nicht allzusehr ins Zeug. Der Tiergarten wird sie ohnehin nicht sobald wiedersehen.

Das war eigentlich die größte Ausbeute des Abends. Was dann noch bis zum grauen Morgen gefunden wurde, war kaum der Rede wert.

©-3 235, VI/56 ex 1907.

Kundmachung.

An der n.-ö. Landes-Acker-, Obst- und Weinbauschule in Feldsberg beginnt am 15. September 1907 das XXXV. Schuljahr. Diese Schule hat den Zweck, als eine aus zwei zehnmönatlichen Jahreskursen bestehende, zweijährige Ackerbauschule, anknüpfend an die Volksschulbildung, Jünglinge humanitisch und in der Landwirtschaft, im Obst- und Weinbau sachlich so auszubilden, daß sie jene Kenntnisse erwerben, die zum lohnenden Betriebe dieser Wirtschaftszweige auf bäuerlichen und mittleren Wirtschaften erforderlich sind.

- Zur Aufnahme wird gefordert:
1. die zustimmende Erklärung der Eltern oder Vormünder;
 2. ein Alter von 14 bis 19 Jahren;
 3. Beibringung des Altersnachweises, des Impfungs- und Heimatscheines, des letzten Schulausweises oder Schulzeugnisses nebst je einer unbeglaubigten Abschrift dieser Dokumente;
 4. physische Tauglichkeit sowie ein Zeugnis über das sittliche Wohlverhalten;
 5. Kenntnis der gewöhnlichen Handgriffe bei der Landwirtschaft und dem Weinbau;
 6. Darlegung einer genügenden Vorbildung durch eine gut bestandene Aufnahmeprüfung.

Für Kost, Wohnung und Unterricht haben die Zöglinge 400 Kronen, für Reinigung der Wäsche 30 Kronen und für die Benützung der Bibliothek 12 Kronen jährlich zu erlegen.

Für Unbemittelte gelangen zur Verleihe:

- I. Vierundzwanzig n.-ö. Landes-Stipendien à 200 Kronen für Söhne von nach Niederösterreich zuständigen Landwirten und Bauern.

- II. Vier Stipendien Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät des Kaisers im Betrage von je 400 Kronen für Söhne von Landwirten und Weinbauern, welche Angehörige des österr.-ung. Kaiserstaates sind. Bewerber um n.-ö. Landes-Stipendien haben ihre an den n.-ö. Landesaussschuß, jene um Allerhöchste Kaiserstipendien ihre an Sr. k. u. k. apostolischen Majestät gerichteten Gesuche unter Beibringung der oben angeführten Dokumente sowie eines legalen Mittellostigkeitzeugnisses*) bis längstens 31. Juli 1907 bei der Anstalts-Direktion zu überreichen und sich einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen, zu welcher sie von der Direktion der n.-ö. Landes-Acker-, Obst- und Weinbauschule in Feldsberg nach Feldsberg oder Wien einberufen werden.

Hiebei wird gefordert:

Fertigkeit im Lesen und Schreiben, Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Analysieren einfach behaltener Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Rechtschreibung, Uebung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen und Dezimalzahlen.

Zöglinge, welche mit Stipendien von jährlich 400 Kronen — Ganzfreiplatze — bedacht werden, haben jährlich für Wäsche- und Reinigung 30 Kronen und 12 Kronen Bibliotheksbeitrag.

Zöglinge, welche mit Stipendien von jährlich 200 Kronen — halber Freiplatz — bedacht werden, haben für Kost, Wohnung und Unterricht jährlich 200 Kronen und außerdem die vorhin genannten Gebühren für Wäsche- und Bibliotheksbeitrag zu zahlen.

Zahlzöglinge können ihre Anmeldungen entweder schriftlich oder mündlich vom 1. August 1907 ab bei der Direktion der Anstalt unter Beibringung obiger zur Aufnahme erforderlichen Dokumente einbringen.

Außerdem werden eine Anzahl Zöglinge als Externisten auf ihre Kosten zugelassen und haben diese sowie alle nach Niederösterreich nicht zuständigen Zöglinge an die Anstaltskasse für den Unterricht ganzjährig 100 Kronen Schulgeld zu entrichten.

Zahlzöglinge und Externisten haben die Aufnahmeprüfung an der n.-ö. Landes-Acker-, Obst- und Weinbauschule in Feldsberg am 14. September 1907, vormittags 11 Uhr, abzulegen.

Sämtliche Zahlungen geschehen halbjährlich im vorhinein. Die für den Unterricht notwendigen Bücher und Schulrequisiten haben sich die Zöglinge anzuschaffen und stellen sich die Kosten hierfür auf beiläufig 60 Kronen für den I. Jahrgang und 10 Kronen für den II. Jahrgang.

Nähere Auskünfte erteilt und Programme versendet bereitwilligst die Direktion der n.-ö. Landes-Acker-, Obst- und Weinbauschule in Feldsberg.

Wien, im Juni 1907.

**Der Landesaussschuß
des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.**

*) Die erforderlichen Druckformen sind von der Anstalts-Direktion kostenfrei zu beziehen.

Liebwerte deutsche Volksgenossen!

Dort, wo im ungarischen Tieflande die Tief ihre Wässer in die Donau spült, erhob sich bis vor wenigen Tagen ein blühendes deutsches Gemeinwesen, Rudolfsgraben, in der Torontaler Gespanschaft. Dort, wo treuherzige schwäbische Bauern mit eisernem Fleiß ihre Scholle bebauten, haben die glücklichen Fluten der Donau Hab und Gut, Lebensglück und Lebensfreude von 3200 braven Deutschen begraben.

An alle guten Menschen, die diese Zeilen lesen, wenden wir uns mit der Bitte um Hilfe, denn die Not ist herzerregend. Die meisten haben nichts als das nackte Leben gerettet, die heutige Ernte ist vollständig vernichtet.

20.000 Katastrophen-betroffenen Ackergrundes stehen unter Wasser. 4 Millionen Kronen beträgt der Schaden an Saatenstand allein. In den Ställen eingeschlossen, ertrank viel Vieh oder wurde von dem Gebälke der einstürzenden Gebäude erschlagen. Der Hausrat, soweit er nicht von den schäumenden Wogen davongetragen wurde, ist unbrauchbar geworden. Auf 10 Millionen Kronen wird der Gesamtschaden geschätzt.

260 Gehöfte sind bisher nach den Berichten unserer Vertrauensmänner durch Einsturz den unbarmherzigen Naturgewalten zum Opfer gefallen.

Darum helfst, deutsche Brüder in allen Gegenden der Welt. Ihr seid im Jahre 1879 den Madjaren Szegedins in edler Menschlichkeit beigegeben, reicht diesmal die helfende Bruderhand den schwäbischen Bauern in Rudolfsgraben, die so wie Ihr in deutschen Mutterlauen Liebesdienste üben.

Mit deutschem Gruß zeichnet

Der Hilfsaussschuß:

„Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn“

Auffidant:

- Dr. Josef Pommer, Professor, Heurich Wastian, Abgeordneter des Reichs Landtages, Prälat Dr. Josef Scheicher, n.-ö. Landesaussschuß.

„Vereinigung deutscher Hochschüler aus den Ländern der ungar. Krone in Wien.“

„Verein der siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler in Wien.“

„Verein der Siebenbürger Sachsen in Wien.“

„Sektion Wien des Siebenbürg. Karpathenvereines.“

„Verein der Banater Schwaben in Wien.“

„Verein der Bacskauer.“

Wien, im Juni 1907.

Spenden werden auch in unserem Redaktionslokale entgegengenommen

Eigenberichte.

Bruckbach, den 23. Brachmonds 1907. Die gründende Versammlung der Ortsgruppe Bruckbach-Rosenau fand am heutigen Tage statt und war von ungefähr 80 Personen, darunter zahlreiche Damen, besucht.

Nach Begrüßung der versammelten Mitglieder und Gäste, der Ortsgruppe Waidhofen, der Schulvereins-Ortsgruppe Rosenau, des Turnvereines Waidhofen a. d. Hbbs, des Gesangvereines Rosenau-Bruckbach und des deutschvölkischen Arbeitervereines Late Herr Ing. Zdeborshy in kurzen Worten die Ziele und Zwecke des Vereines Südmark dar, worauf zur Wahl des Vorsitzenden Herr Ing. Zdeborshy gewählt. Hierauf wurde die Wahl der Vereinsleitung vorgenommen; gewählt erschienen: zum Obmann: Herr Ing. Zdeborshy, Bruckbach; zum Obmann-Stellvertreter: Herr Mühlbacher, Böhlerwerk; zum Schriftführer: Herr Remel, Bruckbach; zum Schriftführer-Stellvertreter: Herr Mitter, Rosenau; zum Zahlmeister: Herr Hanisch, Rosenau; zum Zahlmeister-Stellvertreter: Herr Doppler, Bruckbach und zu Beiräten die Herren: Dr. E. Matura, Hilm-Kematen, Jos. Reitmann, Bruckbach und v. Farcher, Böhlerwerk.

Nachdem diese Wahlen allseitig und einstimmig angenommen waren, erschien die Gründung der Ortsgruppe beschlossen und durchgeführt; es kam hierauf zur Verlesung der eingelangten Schreiben und Drahtnachrichten und zwar jener der Hauptleitung in Graz, der Ortsgruppe in Opponitz, des Herrn Ing. Strohmeier in Karpfenberg und anderer. Ueber Ersuchen des neugewählten Herrn Obmannes ergriff der anwesende Herr Dr. J. C. Steindl aus Waidhofen zu einer längeren Rede das Wort, in welcher er in bereiter, ausführlicher Weise über den Niedergang des Deutschtums in Oesterreich, über die Mittel zur Bekämpfung dieser traurigen Tatsache und über die Ziele der Südmark sprach. Es sei dem gebräunten Redner auch hier nochmals für seine überzeugenden und ergreifenden Ausführungen der herzlichste Dank ausgesprochen.

Ein großes Verdienst um die gute deutsche Sache haben sich auch die Herren Direktor Krista und Dr. Matura erworben, indem sie als Gründer dem Vereine beitraten.

Nachdem noch Herr Obmann Zdeborshy aufforderte, segensreiche Kleinarbeit in der besprochenen Richtung unermüßlich zu leisten, und es namentlich bedauerte, daß sich zu dem Kampfe gegen den gemeinsamen Feind nicht alle deutschen Parteien einigten, war der erste Teil der Versammlung erledigt, und ein gemütlisches Zusammenbleiben vereinigte die erschienenen Mitglieder und Gäste bis zur späten Abendstunde. Leider wurde die beabsichtigte Sonnenfeier durch des Wetters Mißgunst verhindert, konnte aber Montag den 24. unter zahlreicher Beteiligung abgehalten werden.

Opponitz, Samstag den 22. Juni fand in Opponitz die gründende Versammlung der Ortsgruppe „Opponitz“ des Vereines Südmark statt. Zum Obmann wurde Herr Dr. Fritz Gaugusch, zum Stellvertreter Herr Adalbert Schönauer, zum Schriftführer Herr Gruber, zum Stellvertreter Herr Karl Heymann, zum Säckelwart Herr Edmund Dießlinger und zu dessen Stellvertreter Herr Engelbert Dießhaber gewählt. Anschließend an diese Versammlung fand in Herrn Schönauers „Hofau“ in Thann eine Sonnenfeier statt. Ein mächtiges Feuer flammte hoch gen Himmel, dazu ertönten kräftige Klänge deutscher Lieder. Ein markiger Feuerspruch, gesprochen von Herrn Gruber, erhöhte die Begeisterung. Leider zwang ein inzwischen eingetretener Regen die Teilnehmer zu baldigem Aufbruch. Herrn Robert Wolf's Gasthof „zum Bruckwirt“ bot allen ein gastliches Heim. Den darauffolgenden Kommerz eröffnete Herr Dr. Gaugusch mit einer formvollendeten, begeisterten Rede. Herr Schönauer begrüßte die erschienenen Gäste, Herr Heymann die anwesenden Frauen und Mädchen. Die große Anzahl der eingelangten Drahtnachrichten und Begrüßungsschreiben erweckte allseitig

Beifall, insbesondere das der Hauptleitung des Vereines „Südmark“. Helle Freude leuchtete aus aller Augen, wenn echt deutsche Weisen den Saal durchbrausten. Nur ein Umstand trübte die Stimmung; Jupiter Pluvius hatte uns einen argen Streich gespielt und so das Erscheinen manch liebwerten Gastes verhindert. Den Höhepunkt erreichte die Festfreudigkeit, als den geübten Händen Herrn Franz Dietrich's die lockenden Klänge eines Walzers entquollen. Besonders die holde Jugend kam dabei auf volle Rechnung. An dieser Stelle sei allen jenen, die zum Gelingen und zur Verschönerung des Festes beigetragen haben, der herzlichste Dank der Südmark ausgedrückt. Heil ihnen! Ganz besonders gilt dies Herrn Dr. Otto Schaub, Gutsbesitzer in Seeburg, ferner den Wirtschaftsbesitzern Herren Roman Ritt, Anton Reithauer und Josef Helm für die unentgeltliche Beistellung von Holz und Reisig. Dank der wackeren Bevölkerung von Opponitz für ihr zahlreiches Erscheinen. Dank endlich Herrn Karl Weninger jun. für die Abfeuerung prachtvoller Raketen. Die Morgendämmerung mahnte endlich zum Aufbruch. In allen wurde der Wunsch rege, recht bald wieder ein Südmarkfest erleben zu können. Dem jungen Vereine rufen wir aber zu: „Wachse, blühe und gedeihe zu Nutz und Frommen des deutschen Volkes!“

St. Pölten. (Aussstellung.) Wie schon seit Wochen geschmackvoll ausgeführte Plakate im ganzen Lande verkünden, wird St. Pölten in den nächsten Tagen der Schauplatz einer landwirtschaftlichen und Gewerbe-Ausstellung sein, welche der Landeskulturrat für das Erzherzogtum Oesterreich u. d. Enns im Vereine mit dem lokalen landw. Bezirksvereine und dem Gewerbevereine in den Mauern dieser schmucken Stadt veranstalten. Schon die äußeren Umstände, welche das Unternehmen begleiten, müssen als sehr glückliche bezeichnet werden, ist doch St. Pölten, im Herzen des Landes gelegen, ein Knotenpunkt der frequentesten Verkehrsadern, und ist der große elegante Trabrennplatz, auf welchem die Ausstellung stattfindet, ein Ort, wie er in Provinzstädten selten zur Verfügung steht. Das Arrangement der Ausstellung liegt in bewährten Händen, und die Beschickung derselben läßt nichts zu wünschen übrig; nebst einer Anzahl von Pferden, welche das Auge des Beschauers erfreuen werden, gelangen gegen 100 Stiere und mehrere Hundert Stück Rindvieh zum Auftrieb, während die Zahl der angemeldeten Schweine über 1000 beträgt; die Tiere sind sämtlich von hervorragender Qualität und vielfach veräußlich; auch die Beschickung mit landw. Maschinen und den Objekten der übrigen Ausstellungszweige ist sehr zufriedenstellend. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt Freitag den 28. Juni um 11 Uhr vormittags durch den Präsidenten des Landeskulturrates Abg. Karl List in Gegenwart von zahlreichen Persönlichkeiten aus den höchsten Kreisen der Staate- und Landesverwaltung sowie der Bevölkerung. An demselben Tage findet die Stier- und Kalbinnenschau mit anschließender Prämierung statt; den Richtern steht eine große Zahl wertvoller Preise zur Verfügung. Der Samstag (Feiertag) bringt die Ausstellung der Schweine und ist auch reich an anderwärtigen Veranstaltungen; so findet eine Prämierung landw. Dienstboten seitens des Landesausschusses statt, ferner eine Wanderversammlung des Güterbeamtenvereines und eine Versammlung der Bienezüchter. Daneben findet an sämtlichen Tagen die Ausstellung der übrigen Objekte statt, sowie ein Volksfest, das am Sonntag seinen Höhepunkt erreichen dürfte; in dem hierfür reservierten Teile des Ausstellungsplatzes werden Karouffels, Gastwirtschaften, Musikkapellen, eine Rodelbahn und andere Beschäftigungen den Besuchern in den Wiener Prater versetzen, so daß auch das Vergnügen in ausgiebiger Weise zu seinem Rechte kommt. Nach all dem Gesagten ist es nicht zu verwundern, wenn sich schon seit langem in den weitesten Schichten der Bevölkerung ein großes Interesse für die Ausstellung kundgibt, so daß bei einigermassen günstigem Wetter ein wahrer Massenbesuch zu erwarten steht. Möge jedermann beitragen zum Gelingen des volkfreundlichen Unternehmens und heute schon den Vorsatz fassen: Auf nach St. Pölten!

Aus Waidhofen.

**** Maturitätsprüfung.** Unter dem Vorsitze des Herrn Landeschulinspektors Dr. Wallentin fand an der hiesigen Landesoberrealschule in der Zeit vom 22. bis inklusive 27. Juni die mündliche Maturitätsprüfung statt. Derselben unterzogen sich 36 Kandidaten. Von diesen erhielten 1 ein Zeugnis der Reife mit Vorzug (der Sohn des Oberlehrers Herrn Hofbauer aus Konradshelm), 25 erhielten ein Zeugnis der Reife, 7 Kandidaten wurde eine Wiederholungsprüfung aus 1 Gegenstande nach den Ferien bewilligt und 3 wurden auf 1 Jahr reprobiert. Das Resultat kann insofern als ein recht günstiges bezeichnet werden, als sich der Prüfung eine große Anzahl von Kandidaten unterzog und von den 7 Kandidaten die Mehrzahl die Prüfung aus dem einen Gegenstande voraussichtlich bestehen werden. Die Bevölkerung bekundete an der ersten Matura großes Interesse und nahm vielfach Gelegenheit, die aprobierten Kandidaten auf das herzlichste zu beglückwünschen. Der Lehrkörper der Anstalt hatte durch die Matura ein schweres Stück Arbeit zu bewältigen.

**** Schulschluss.** Sowohl an der hiesigen Landes-Oberrealschule als auch an der Volksschule findet der Schulschluss am Samstag den 6. Juli statt.

**** Trauung.** Am 4. Juli findet die Trauung des Herrn Jgo Abrandner, Privatbeamter in Waidhofen an der Ybbs, mit Fräulein Valerie Kürzer-Edele von Zehenthäl, f. f. Forstratstochter in Haag, um 3 Uhr nachmittags in Haag statt.

**** Personales.** Die Familie Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht Dr. Gustav Marchet ist zum Sommeraufenthalte hieselbst eingetroffen und bewohnt ihre reizend gelegene Villa in Zell a. d. Ybbs. — Herr Josef Stadler, bisher A. freiherrlich v. Rothschild'scher Forstingenieur, wurde zum Oberförster für die Langau; Herr Karl Mühlböck, bisher A. freiherrlich v. Rothschild'scher Forstadjunkt, wurde zum Förster mit dem Amtssitze in Waidhofen vom Gutsherrn A. Freiherrn v. Rothschild ernannt.

**** Museum in Waidhofen a. d. Ybbs.** Samstag den 22. d. M. fand in Gegenwart des Gemeinderates Vizebürgermeisters, Paul an der Spitze, der Mitglieder der Sparkassendirektion und des Ausschusses des Musealvereines in einfacher Form die Eröffnung des Museums statt. Dasselbe ist in vier Räumen des alten Realschulgebäudes untergebracht und legt ein schönes Zeugnis über die eifrige Tätigkeit des Musealvereines ab, der es verstanden hat, in zwei Jahren so viel des Sehenswerten zusammenzubringen. Das Museum umfaßt ein Waffenzimmer, ein Urkundenzimmer, einen Raum für kirchliche Kunst und ein größeres Zimmer für volkstümliche Sammlungen etc. Dasselbe ist nunmehr jeden Sonn- und Feiertag vormittags von 9—12 Uhr und jeden Dienstag und Freitag nachmittags von 2—5 Uhr zur Besichtigung geöffnet. Gegenwärtig ist daselbst auch eine sehr interessante Sammlung alter Taschenuhren aus dem Besitze des bekannten Sammlers Herrn Karl Forster aus Wien ausgestellt, die nur mehr kurze Zeit zu sehen ist.

**** Versammlungen.** Am 29. Juni 1907 um 1 Uhr nachmittags findet in Herrn Ernst Staufers Gasthaus eine außerordentliche Generalversammlung der Schuhmacher-Fachgenossenschaft in Waidhofen a. d. Ybbs statt. Tagesordnung: 1. Aufbilden und Freisprechen. 2. Beschlusfassung über den Beitritt zur Kranken- und Altersversorgungskasse. (Referent: Herr Landesverbandesobmann Schwarz.) 3. Verteilung von Statutenbücheln. (Genossenschaftliches.) 4. Wahl von 2 Revisoren. 5. Allfälliges. — Am Sonntag den 30. Juni 1907 um 1 Uhr nachmittags findet in Herrn Dopplers Gasthaus die Generalversammlung der Genossenschaft der Baugewerbetreibenden von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung statt. Tagesordnung: 1. Aufbilden und Freisprechen der Lehrlinge. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Neuwahl: a) des Vorstandes, b) des Schiedsgerichtes. 4. Besprechung über Genossenschafts-Angelegenheiten. 5. Eventuelles.

**** Landesverband für Fremdenverkehr.** Am Sonntag den 23. Juni veranstaltete der n.-ö. Landesverband für Fremdenverkehr gemeinsam mit dem Waidhofener Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs und der hiesigen Sektion des D. u. O. Alpenvereines seine erste Wanderversammlung in Waidhofen a. d. Ybbs. Infolge des ungünstigen Wetters unterblieb der in großen Zügen geplante Fremdenausflug in unsere Stadt und es hatten sich von der Hauptleitung nur eingeschunden die Herren: Josef Scheffstöß, Obmann des Kurorte- und Sommerfrischenausschusses des Landesverbandes für Fremdenverkehr; Redakteur Hugo Gervers, Obmann-Stellvertreter; J. Haberfehlner, Ausschussmitglied; J. Pawlata, Mitglied des Agitationsausschusses und Sekretär Sandtner. Die genannten Herren wurden am Bahnhofe von Mitgliedern des hiesigen Fremdenverkehrs- und Alpenvereines erwartet und in die Stadt geleitet. Nach erfolgter Besichtigung der Stadt und einem gemeinsamen Mittagsmahle im Gasthose Inzführ fand nachmittags um 3 Uhr daselbst die Wanderversammlung statt, an welcher nebst zahlreichen Interessenten auch die Herren Vize-Bürgermeister Paul und als Vertreter der f. f. Staatsbahnen Herr Betriebsleiter Nitra der Ybbstalbahn teilnahmen. Nach erfolgter Begrüßung der Teilnehmer durch den Obmann Herrn J. Ortner erstattete Herr Redakteur Gervers einen äußerst populären Vortrag über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs im Allgemeinen und die Bedeutung des Landesverbandes im Besonderen. Hierbei fand der Redner warme Worte der Anerkennung für die mustergiltige Tätigkeit des Waidhofener Fremdenverkehrs- und Verschönerungsvereines, die sich um das Emporblihen der altherwürdigen Stadt als Kurort und Sommerfrische so große Verdienste erworben haben. Im weiteren Verlaufe der Diskussionen wurden eine Anzahl von Anregungen gegeben, die viel dazu beitragen werden, Waidhofen als Sommerfrische und Kurort zu heben. Herr Haberfehlner richtete an Herrn Betriebsleiter Nitra im Namen der Einwohnerschaft der Ybbstalorte das Ersuchen um praktische Zugverbindung bei der Ybbstalbahn. Herr Rasch ersuchte den Landesverband für Fremdenverkehr, an kompetenter Seite dahin zu wirken, daß unser Staatsbahnhof endlich einmal elektrisch beleuchtet werde. Die Delegierten des Verbandes versprachen, diese Angelegenheit ungesäumt zu betreiben. Ein Rundgang durch die herrlichen Anlagen des Buchenberges, auf welchem die Delegierten nicht genug Worte der Anerkennung für die schönen Wege finden konnten, beschloß den Ausflug. Um 3/4 9 Uhr abends verließen die Herren unter herzlichsten Abschiedsworten an die sie begleitenden Herren wieder unsere Stadt.

**** Postalisches.** Vom 30. Juni l. J. ab werden bei dem hiesigen f. f. Post- und Telegraphenamte die Parteidienststunden für den Postdienst an Sonntagen auf die Zeit von 8 bis 10 Uhr vormittags festgesetzt und werden die gegenwärtig auf die Zeit von 3 bis 4 Uhr an Sonn- und Feiertagen bestimmten Parteidienststunden für den Postdienst aufgelassen. In den vormittägigen Dienststunden an Feiertagen (8 bis 12 Uhr) tritt eine Aenderung nicht ein. — Es wird in der allernächsten Zeit ein neuer Briefkasten am Hause Hammergasse Nr. 1 zur Aufstellung gelangen, welcher täglich zweimal ausgehoben wird. Mitlin ist der Wunsch der Bewohner von Zahrdorf bezüglich der Aufstellung eines Briefkastens in Erfüllung gegangen.

**** Prochenberg.** Anlässlich der Hütteneröffnung für die heurige Saison veranstaltete die Sektion Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. O. Alpenvereines am Samstag den 29. Juni

(Peter und Paul) einen Ausflug auf den Prochenberg, zu welchem alle Mitglieder sowie Bergfreunde höflich eingeladen werden. Abfahrt um 7 Uhr 44 Minuten früh, zweite Partie um 12 Uhr 37 Minuten mittags ab Lokalbahnhof. Aufstieg auf bequemen Wegen, 2 bis 2 1/2 Stunden. Für Speisen und Getränke ist gesorgt, da Frau Elise Barth an diesem Tage ihre Tätigkeit als Wirtschafterin am Prochenberge beginnt.

**** Promenade-Konzert.** Am Sonntag den 23. Juni fand vormittags halb 11 Uhr am Oberen Stadtplatz das erste Promenadenkonzert der hiesigen Stadtkapelle statt. Dasselbe war überaus gut besucht und wurde auch vielfach der Meinung Ausdruck gegeben, daß sich die Sonntag-Vormittag-Konzerte viel praktischer erweisen würden, als die Konzerte am Samstag abends, wo viele Fremde ihre Angehörigen am Bahnhofe erwarten und dadurch um den Genuß des Konzertes kommen. Vielleicht ließe sich in dieser Beziehung eine Aenderung herbeiführen? — Das nächste Promenadenkonzert findet Mittwoch den 3. Juli l. J., 7 Uhr abends, auf dem oberen Stadtplatz statt.

**** Todesfall.** Am 23. Juni ist nach kurzen Leiden die hiesige Färberei- und Hausbesitzerin Frau Therese Mauf, die Schwiegermutter der Herren Leopold Frieß und Julius Fay, im 82. Lebensjahre verschieden. Frau Mauf war eine äußerst sympathische, lebenswürdige alte Dame, die als Hausfrau, Mutter und Geschäftsfrau der größten Hochachtung und Wertschätzung sich erfreute. Besonders ihre strenge Rechtlichkeit und ihre mustergiltige Geschäftsbearbeitung erwarben ihr nebst einem großen Kundentreife auch eine große Anzahl von Freunden, die ihr Hinscheiden auf das tiefste bedauern. Am Dienstag den 25. Juni fand unter sehr starker Beteiligung der Bevölkerung das Leichenbegängnis der Verstorbenen statt.

**** Senfenschmied-Jahrtag.** Am Montag fand der Jahrtag der hiesigen Senfenschmiede statt. Nach dreijähriger Pause wurde auch wieder das „Gassattengehen“ abgehalten, ein aus dem Jahre 1532 stammender Brauch, in welchem Jahre bekanntlich die mit den Bürgern vereinigten Senfenschmiede auf der schwarzen Wiese bei den Krallhöfen über ein türkisches Streikkorps, die sogenannten „Renner und Senger“, einen glänzenden Sieg davon zugen. Abends fand im Gasthose Bauernberger ein Kränzchen statt, bei welchem auch zahlreiche Geschäftsleute der Stadt anwesend waren. Der Besuch war ein überaus starker, die Unterhaltung eine sehr gemüthliche. Das Gassattengehen erregte naturgemäß das größte Interesse der Fremden.

**** Ausweis der Bestagewinner auf der f. f. priv. Schießstätte in Waidhofen an der Ybbs.**

4. Kranzl am 27. Mai 1907.
- 1. Best Herr Oblt. Rarger mit 54 1/4 Teiler.
 - 2. " " A. Joz " 67 1/2 "
 - 3. " " A. Zeitlinger " 161 1/4 "
 - 4. " " L. Smrzga " 195 3/4 "
1. Gruppe Prämie Herr A. Zeitlinger mit 38 Kreisen.
- 2. " " " F. Rudrnka jun. " 35 "
 - 3. " " " Oblt. Rarger " 29 "
5. Kranzl am 3. Juni 1907.
- 1. Best Herr L. Frieß mit 11 Teiler.
 - 2. " " Oblt. Rarger " 156 3/4 "
 - 3. " " F. Rudrnka jun. " 211 "
 - 4. " " Hirschmann " 230 3/4 "
1. Gruppe Prämie Herr A. Zeitlinger mit 35 Kreisen.
- 2. " " " Hirschmann " 34 "
 - 3. " " " " " 31 "
6. Kranzl am 10. Juni 1907.
- 1. Best Herr A. Zeitlinger mit 54 Teiler.
 - 2. " " " Widl " 202 "
 - 3. " " " F. Rudrnka jun. " 214 3/4 "
 - 4. " " " L. Buchberger " 153 "
1. Gruppe Prämie Herr L. Buchberger mit 33 Kreisen.
- 2. " " " " " 38 "
 - 3. " " " Oblt. Rarger " 30 "

- Jagdsektion.
4. Schießtag, Donnerstag den 20. Juni 1907.
- 1. Tieffschußbest Herr Vinzenz Hrdina.
 - 2. " " " Adam Zeitlinger.
1. Kreisbest Herr Vinzenz Hrdina mit 35 Kreisen.
- 2. " " " Franz Riedl " 28 "
5. Schießtag, Donnerstag den 27. Juni 1907.
- 1. Tieffschußbest Herr Oberleutnant Franz Rarger.
 - 2. " " " Dr. Philipp Hötter.
1. Kreisbest Herr Adam Zeitlinger mit 32 Kreisen.
- 2. " " " Milo Weitmann " 29 "

Nächster Schießtag Donnerstag den 4. Juli 1907.

**** Strafe.** Moriz Rosmann, ehemaliger Schüler der 6. Klasse an der hiesigen Realschule, wurde wegen eines Vergehens gegen seinen ehemaligen Professor zu 48 Stunden Arrest verurteilt.

**** Ein Uebelstand.** Während die ganze Postleinerstraße und die Jubiläumallee bis zum Landespflanzgarten tabellos beschottert und daher auch nach dem stärksten Regen gut passierbar ist, entbehrt das Stück des Promenadeweges vom Pflanzgarten bis zur Penne vorläufig noch der Schotterung und ist besonders nach Regengüssen fast nicht passierbar. Es stehen dann große Wasserlachen, die den Fußgängern sehr unangenehm werden. Nachdem sich nun schon alle Wege in tabellosem Zustande befinden, warum wird gerade dieses Stück so stiefmütterlich behandelt? Es sind diestbezüglich viele Klagen seitens der Fremden und Einheimischen laut geworden.

**** Volksbücherei.** Sonntag den 30. Juni d. J. ist der letzte Büchereitag vor den Ferien. Die Wiedereröffnung der Bücherei nach den Ferien im September wird rechtzeitig im Ybbtalboten bekannt gegeben werden.

** Fremdenliste. Die letzte Fremdenliste für Waidhofen a. d. Nöbbs und Umgebung weist folgende Daten aus: Angelommen sind 616 Parteien mit 935 Personen.

** Gausfahrt. Der Reichsverband „Anker“ der deutschen Handels-, Industrie- und Privatangestellten Oesterreichs unternimmt am 7. Juli d. J. eine Gausfahrt nach Nürzschlag zum Besuche der dortigen Ortsgruppe. Nachdem seitens des steirischen Gaues eine sehr starke Beteiligung in Aussicht gestellt ist, ersucht hiemit die niederösterreichische Gauleitung um recht zahlreiches Erscheinen seitens der Gauangehörigen und deren Freunde. Abfahrt von Wien-Südbahnhof um 5 Uhr 10 Min. früh, Rückfahrt um 8 Uhr 15 Min. nach Wien. Für Vergnügen ist vorgesorgt. Deutsche Gäste willkommen. Fahrpreis hin und zurück Kronen 4.30. Anmeldungen bis 5. Juli bei der Gauleitung Wien, VIII, Lerchenfelderstraße 66.

** Ein Kanarienvogel ist zugestiegen. Näheres in unserer Buchdrucker.

** Bäder. Ein warmes Bad mit echtem Mads Kaiser-Borax ist sowohl in hygienischer als auch kosmetischer Beziehung für Erwachsene und Kinder sehr zu empfehlen. Die antiseptischen und bleichenden Eigenschaften des Mads Kaiser-Borax kommen dabei besonders zur Geltung.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Vielfach erprobt MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bei Harngries und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

Haarspezialist

274 3-1

H. Eidenböck, Steyr, O.-Oe., Stadtplatz 12

empfeht seine Erfindung gegen Kahlköpfigkeit und Bartlosigkeit, sowie Haarausfall. Man schreibe um ein Flagon

„Ueber Alles“, Preis K 2.-

Besitzer des Ehrenkreuzes und der goldenen Verdienstmedaille, prämiert in der Gewerbeausstellung für „Ueber Alles“. Dankschreiben allerhöchster Herrschaften. Erfolg garantiert.

Thierry's Balsam mit der grünen Nonnenschuhmarke. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 große Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.-

Alle Frühlingsblumen finden Sie unter Schicht's Blumenseife Nr. 650 Feinstes und billigstes Toilettemittel (mit Lanolin überfettet).

Verlangen Sie Ideal-Glühlampen-Unternehmung HUGO POLLAK WIEN, VI. Wallgasse 34 Billiges schönes Licht ohne Installation und Gefahr Verbrauch 1 1/4 kr. per Stunde.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle Kronendorfer SAUERBRUNN

Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Herrn Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.

A bö's' Beispiel.

A Notkröpfelweib sitz auf der Schwarzwalder-Uhr Und schaut dem Haniel, der Nefel beim Bissertn grad zu; Auf oamnal siagt's Bogel beim Fenster hinaus Und setz si am Boam 'nauf, vor'm selbigen Haus; Bia da Bliz kumt das Manderl vom Notkröpfel g'flog'n Und da hab'n's laiz g'schnaberl, so kek und wawog'n; Warum war das Bogel denn gar so verliabt? Weil a bö's' Beispiel guate Sitten verdiarbt. —

J. Pfeiffer.

's grööa Trum.

Zwe' Bau'n san wawicha in Stadt e'kemma Weil's ollahand gibt für daham zua mitnehma, Eisz Wocha war'n's scho' nüt drei' Da müß'n's a zan Dofa ei'. So geh'n's in d' oba Stadt dö Zwe', Da gaff'n's und langmecht' bleib'n's steh' Bei'n Stadtturm ohne Dach mit'n Gristl, Weil eahna dö's in d'Aug'n g'fall'n ist. Ist kimmt a kloana Schulabua, Auf den geh'n un're Zwe' glei' zua! Und frag'n: „Was is denn dö's da ob'n?“ Und s'Quabi sagt aiz ganz wawog'n: „Da Wind is ganga vori Wocha, Der hat'n Dachstuhl s'Knaad abrocha.“ „Ja was d'nöt sagt! o mei! o mei! Dös muuß a Kecha g'we'n sei. Ziagt frag'n ma do nu aiz vor all'n, Wo is denn 's grööa Trum hing'fall'n?“ Da sagt da Bua, „dös woas i g'woiz: Eng Zwe', wann's ta ward's, fiel's auf's G'fies.“

Vom Bächerlich.

Eine selbständige Kunstzeitschrift gratis — so splendid bedeuht wohl kein anderes Familienblatt seine Leser als „Oesterreichs illustrierte Zeitung“, dessen sechsen erscheinendes Heft 33 als Beilage eine ebenso reich wie künstlerisch ausgestattete „Kunst-Revue“ enthält. Das Heft bietet wie immer eine verschwenderische Fülle des Unterhaltenden und Belehrenden und trägt im aktuellen Teile nahezu sämtlichen Tagesereignissen von allgemeinerem Interesse Rechnung. Hervorgehoben seien: Ein Tableau von Männern des neuen Reichsparlaments (4. Folge); Die Eröffnungsfeier des österreichischen Abgeordnetentages; Der japanische Generalarmeeinspektor in Wien; Von der diesjährigen Herkomer-Konkurrenz; Die Winge demonstration in Montpelier; Die weiblichen Abgeordneten Finnlands; Die persische Mission in Wien; Das in zlich enthüllte Fontane-Denkmal; Die deutsche Bezirksobmänner-Konferenz in Budweis u. v. a. Das Abonnement auf „Oesterreichs illustrierte Zeitung“ inklusive der selbständigen Kunstzeitschrift „Kunst-Revue“ kostet vierteljährlich K 4.50. Probehefte versendet gratis und franco die Administration, VI. Barnabitenstraße 7 u. 7a.

„Die Donau von Passau bis zum Schwarzen Meere“ ist der Titel eines Reisehandbuchs, welches im Verlage der Erben K. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft nur schon seit mehreren Jahren regelmäßig zur Reisezeit erscheint. Dieses kleine Büchlein, welches besonders allen Donauverweilenden sehr willkommen sein wird, enthält alles Wissenswerte, was zum Beginn und zur Durchführung einer Reise auf der „schönen b'auen Donau“ notwendig ist. Eine Fülle von Illustrationen, verbunden mit einem erklärenden und erläuternden Texte, führt dem Leser die reizendsten Landscapen vor Augen, deren Besuch, wie das dem „Donaufahrer“ allegierte Fahrpreisverzeichnis beweist, allen Reisenden sehr leicht gemacht ist. Dem Reisehandbuche ist weiters angehängt: der Fahrplan für alle Strecken, welche von Passagierschiffen befahren werden; das Verzeichnis der einzelnen Abreise- und Rückreise-Strecken, welche an der Donau liegen und für welche auch die Bahnfahrpreise Geltung haben; das Verzeichnis der kombinierten Schiffs- und Bahnfahrten; die Speise- und Getränkepreise etc. — Das interessante Werkchen ist bei der Direktion der Erben K. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Wien gratis zu haben und wird über Verlangen Interessenten auch franco zugesendet.

Aas aller Welt.

— Ein Notruf aus dem Salzkammergut. Aus Gmundn erhalten wir folgendes Schreiben: Löbliche Redaktion! Unserem schönen Kurorte droht eine schlimme Gefahr. Wie man hört, soll in der nächsten Nähe von Gmundn, fast unmittelbar an der Station, eine große Zementfabrik errichtet werden. Was das für einen Kurort bedeutet, weiß jeder zu würdigen, der mit den Eigentümlichkeiten der Zementfabrik vertraut ist. Die neue Zementfabrik soll nämlich mit amerikanischen Drehöfen ausgestattet werden, deren Abgase die Kulturen erfahrungsgemäß auf Kilometer hinaus ruinieren. Hierzu kommt noch die bei Zementfabriken selbstverständliche starke Rauchentwicklung, welche die Luft verpestet. Schlimmeres könnte unseren herrlichen Kurort, diese reizende Perle des Gmundnersees, wahrhaftig nicht treffen. Noch hofft die Bevölkerung, daß die Gefahr abgewehrt werden wird, daß die Verwaltung alles daran setzen

wird, die Ausführung eines Projektes zu verhindern, das der Entwicklung unseres Kurortes unabsehbaren Schaden zufügen müßte. Für die Veröffentlichung dieses Notrufes wären Ihnen vom Herzen dankbar — die bedrohten Gmundner.

— Eine Erinnerung an die Affäre des ehemaligen Abgeordneten Voelkl. Die Erinnerung an den vormaligen Abgeordneten Voelkl wurde durch einen Prozeß wachgerufen, der Mittwoch das Zivillandesgericht (G.R. Herglotz) beschäftigte. Die Klage, die von dem Kurator des gegenwärtig in einer Nervenheilanstalt befindlichen Voelkl durch Dr. Josef Jesch erhoben wurde, ist gegen die Cafetierin Johanna Hirth gerichtet und begehrt Rückzahlung eines Darlehens von 23.000 Kronen, welches Voelkl gegen einen vom 17. März 1906 datierten Schuldschein Frau Hirth gewährt habe. Der Beklagtenvertreter wendete ein, das Darlehen sei bloß fingiert gewesen. Frau Hirth habe in St. Pölten in den schönsten und glücklichsten Verhältnissen gelebt, bis sie im Jahre 1902 Herrn Voelkl kennen gelernt. Voelkl sei es leider gelungen, im Laufe der Zeit ihre Zuneigung zu gewinnen, die allerdings stets nur platonisch geblieben sei. Trotzdem hatte der Gatte der Beklagten sich durch ihren Verkehr mit Voelkl in seinen Rechten für gekränkt angesehen, es sei zur Ehescheidung gekommen, sie müßte St. Pölten verlassen, und auf eine Alimantation von monatlich 80 Kronen angewiesen, nach Wien übersiedeln. Voelkl habe nun als Ehrenmann seine Verpflichtung erkannt, der Frau, die seitdem ihre Familie und ihre Existenz verloren hatte, zu Hilfe zu kommen und sie in der Weise zu versorgen, daß er ihr ein Kaffeehaus in Wien kaufte. Die Verhandlungen über den Abschluß des Kaufvertrages wurden in der Kanzlei des Notars Dr. Karl Wagner geführt und dort sei Frau Hirth auch von Voelkls Schwager, dem Statthaltereierrat Nagel, bewogen worden, den Schuldschein zu unterfertigen. Voelkl selbst schein davon vorher nichts gewußt zu haben. Als es ihm Frau Hirth berichtete, erklärte er ihr, sie brauche sich um den Schuldschein nicht zu kümmern, der Schuldschein sei bloß eine Formsache zur Beruhigung seiner Familie. Im Herbst v. J. sei Frau Hirth von Voelkls Gattin, Frau Louise Voelkl, zur Zinszahlung aufgefordert worden und habe sich auch dazu bereit erklärt, nicht weil sie sich dazu verpflichtet glaubte, sondern weil sie aus dem Vermögen des unglücklichen Voelkl nicht bereichert sein wolle. Der Klagevertreter Dr. Jesch erwiderte, der Schuldschein sei zwischen Frau Hirth und dem Notariatskandidaten Hans v. Coos als Vertreter Voelkls errichtet worden. Statthaltereierrat Nagel sei bloß einmal bei den Besprechungen anwesend gewesen. Ein Ausgleichsvorschlag des Vorsitzenden scheiterte an der Weigerung der Klagsseite, obwohl Frau Hirth sich bereit erklärte, die 23.000 Kronen in entsprechenden Raten zurückzahlen und zur Sicherstellung ihre Konzeption zu verspfänden. Nach Vernehmung des Notars Dr. Karl Wagner wurde die Verhandlung zur Vorladung weiterer Zeugen vertagt.

— Ehescheidungsprozeß Wölfling. Der Anwalt von Leopold Wölfling, Ständerrat Lachner, plaidierte gestern vormittag vor dem Gericht erster Instanz in Genf auf Scheidung der Ehe Wölflings mit seiner Frau, weil diese das eheliche Zusammenleben unmöglich gemacht habe.

— Ein 20 Jahre altes Mädchen zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht zu Bromberg verurteilte die 20 Jahre alte Maurerstöchter Rosimira Gnieliewicz aus Hohenfalza wegen Mordes zum Tode. Sie hat die zwei Jahre alte Marie Nowak, die ihre Eltern in Pflege genommen hatten, fortgesetzt mißhandelt, damit sie sterben sollte, und schließlich durch Schläge mit Holzspanntoffeln und durch Fußtritte, wodurch innere Teile verletzt wurden, getötet. Da die Person geistig beschränkt ist, beschlossen die Geschwornen, ein Gnadengeuch einzureichen. — Wie war es überhaupt möglich, über ein 20 Jahre altes geistig beschränktes Mädchen die Todesstrafe zu verhängen?

— Unsere schlechten Tabakfabrikate. Von amtlicher Seite erhalten wir folgende Mitteilung: Die in letzter Zeit mitunter aufgetretenen Klagen über die Verschlechterung unserer Tabakfabrikate haben die Monopolverwaltung veranlaßt, eine eingehende Untersuchung über den diesen Beschwerden zugrunde liegenden Sachverhalt einzuleiten. Hierbei hat sich ergeben, daß die mangelhafte Beschaffenheit der arabischen Fabrikate in den der Behörde namhaft gemachten Fällen zum allergrößten Teil nicht auf eigentliche fabrikationsgeborenen, sondern vielmehr auf irrationelle Lagerung und Behandlung des Materials in den Verlagsgeschäften und Trafiken zurückzuführen war. Mit Rücksicht hierauf hat das Finanzministerium die Kontrollorgane angewiesen, bei der Lustrierung der gedachten Kommissionsgeschäfte und bei der Untersuchung des Tabakmaterials ihre besondere Aufmerksamkeit auf die vorschriftsmäßige Lagerung und Behandlung der Fabrikate zu lenken und vorkommendenfalls sofort die nötigen Anstalten zur Behebung wahrgenommener Uebelstände zu treffen.

— Das Automobilunglück in Neapel. Hier eingetroffene römische Zeitungen enthalten spaltenlange Berichte über das furchtbare Automobilunglück nächst Neapel, bei welchem bekanntlich mehrere den höchsten Adelskreisen angehörige Personen ums Leben kamen. Die Verunglückten sind: Fürst von Pescara, der Herzog von S. Angelo, die Marchesa Ruffo Gerini, der Marchese di Mattola und der Chauffeur des Fürsten. Ein Augenzeuge des Unglückes, der Bahnwächter Sessa, erzählt der „Tribuna“ folgendes: „Ich befand mich gegen 1/2 12 Uhr beim Bahnstranzen, um das Passieren des Schnellzuges Nr. 715 abzuwarten. Kaum war der Schnellzug vorübergefahren, als ich auf der Straße ein Automobil mit einer rasenden Geschwindigkeit

herankommen sah. Obgleich auf der Straße ein starker Automobilverkehr herrschte, hatte ich doch ein derartiges Tempo eines Automobils noch nicht gesehen. Ich schrie meiner Frau zu, rasch die Bahnschranken zu öffnen, da das Automobil nicht mehr zum Stehen hätte gebracht werden können. Während die Schranken sich öffneten, hörten wir plötzlich mehrere fürchterliche Schreie, im nächsten Moment war das Automobil in einer Staubwolke verschwunden, Detonationen erfolgten — dann war alles still. Ich eilte sofort mit meiner Frau und mehreren Mauren, die in der Nähe auf einem Bau arbeiteten, zur Unglücksstelle, wo sich uns ein furchtbarer Anblick darbot. Das Automobil war an eine an der Straßenecke befindliche Mauer angefahren und zerschellt. Ueber und unter ihm lagen die furchtbar verstümmelten Leichen der Insassen. Ein Mann, der mit gebrochenem Schädel und gebrochenen Händen auf der Straße lag, schloß noch einigemal und starb dann nach wenigen Sekunden. Im Straßengraben lag, mit dem Kopf nach unten, eine Dame, ebenfalls schrecklich verstümmelt. Neben ihr lag ein Mann, dessen Kopf buchstäblich in der Mitte gespalten war. In seinen Händen hielt der Tote Grasbüschel, die er augenscheinlich im Todeskampf ausgerissen hatte. Ein anderer Mann lag, zu einer unförmlichen Masse zusammengebogen, unter der Maschine. Der vierte Mann lag, ebenfalls tot, auf einem der Vorderstühle, den er augenscheinlich während der Fahrt eingenommen hatte. Sein Kopf war ebenfalls an der Mauer zerschellt. Große Blutlachen umgaben die Unglücksstätte. Unter dem rechten Hinterrad fand man später ein Büschel Haare der Marchesa Ruffo Gerini. Die Ursache des Unglücks konnte nicht festgestellt werden. Es scheint, daß der Lenker, da er das Automobil nicht mehr rechtzeitig vor dem heranbrausenden Schnellzug zum Stehen bringen konnte, auf das freie Feld ablenken wollte und hierbei an die Mauer anfuhr, an der der Wagen zerschellte. Das Begräbnis der Opfer fand unter Teilnahme des römischen Hochadels und des Herzogs von Aosta in Vertretung des italienischen Königshauses statt.

Brand eines Petroleumschiffes. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das deutsche Petroleumschiff „Sophie“ (Kapitän M a n g l e) hatte am 28. Mai 2200 Tonnen Petroleum in Baku mit der Bestimmung nach Tunis eingenommen. Am 31. Mai morgens stieß es bei der Einfahrt in den Boeopus bei dem Orte Siribische in der Nähe des rumelischen Leuchtturmes bei dichtem Nebel an einen Felsen und infolge des Stoßes entstanden Risse in der Zisterne. Das Petroleum drang in die Maschinen und in die Heizung ein, so daß das ganze Innere des Schiffes alsbald in Feuer gehüllt war. Der Kapitän, die Ausichtslosigkeit jedes Löscharbeitens einsehend, sandte eine der beiden Barken des Schiffes im Schlepptau des gerade passierenden Remorqueurs „Odyssoe“ mit 21 Mann seiner Equipage nach Konstantinopel. Er selbst blieb mit den Maschinen in Siribische. Die Remorqueure, die nach dem Unglücksorte geschickt wurden, wagten nicht, sich dem brennenden Schiff zu nähern. Es gehört der Aktiengesellschaft „Atlantik“ in Bremen, hatte einen Tonnengehalt von 1114 und war ein Dreimaster. Bloß die Ladung war versichert. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Daß es Ziegen gibt, welche täglich 5-6 Liter Milch liefern, davon dürfte bei uns selbst mancher erfahrene Landwirt keine Ahnung haben. Es werden daher gar viele geneigt sein, eine solche Behauptung als Humbug zu erklären, was in Anbetracht unserer armfertigen durch mangelhafte Fütterung, Pflege und Inzucht degenerierten Hausziege begreiflich erscheint. Die Ziege ist das Alpenbrödel unter unseren Haustieren, deren hohen Nutzwert man bei uns noch nicht nach Gebühr zu würdigen versteht, während man andernorts ihre Vorzüge bereits erkannt und durch rationelle Zucht und Haltung zu heben versucht hat. Insbesondere die Schweizer, deren günstige Bodenbeschaffenheit sich zur Ziegenhaltung ausgezeichnet eignet, hat in dieser Beziehung Hervorragendes geleistet und Ziegenrassen geschaffen, die man gegenwärtig überall einzuführen bestrebt ist. Es ist daher gewiß mit Freuden zu begrüßen, daß sich auch bei uns ein Verein dieses arg unterschätzten Haustieres angenommen hat und durch Einführung besten Schweizer Materials die heimische Zucht zu verbessern bemüht ist. Unter den Schweizer Ziegen nimmt die Saanenziege infolge ihres durchschnittlichen Milchtrages von 5 Liter pro Tag einen der ersten Plätze ein, wobei noch der Umstand besonders in die Waagschale fällt, daß die Milch solcher gut gehaltenen und verpflegter Ziegen von jedem unangenehmen Beigeschmack frei ist, der vielen den Genuß dieses gefunden Nahrungsmittels verleidet. Wie hoch der Nutzwert der Saanenziege zu veranschlagen ist, erhellt am besten die Tatsache, daß zwei solcher Ziegen ebenso viel Milch geben als eine Kuh, dabei stellen sich jedoch die Unterhaltungskosten einer Kuh viermal so hoch als zweier Ziegen. Wer sich über diesen Gegenstand näher zu orientieren wünscht, der lasse sich vom „Zentralbureau des Ziegenzuchtvereins in Prag (Postfach 121)“ die lesenswerte Broschüre „Die Schweizer Saanenziege, ihre Zucht, Haltung und Pflege“ kommen, die gratis und franco an jeden Interessenten verschickt wird.

Das Schicksal des Wüstenphotographen. Budapest, 26. Juni. Eine sonderbare und in ihren Wendungen fast romanhafte Geschichte bildet gegenwärtig den Gegenstand eines Schriftenswechsels zwischen Budapest und Kairo. Vor ungefähr 25 Jahren wanderte der Photograph Emmerich D o r s a y

aus Ungarn aus. Nach mehreren Jahren etablierte er sich in Kairo nächst den Pyramiden als Photograph, wo er mit der Aufnahme von Touristen ein ansehnliches Vermögen erworb. Später wurde er Kommerzphotograph des Khedive und nahm auch in der europäischen Kolonie Kairo eine geachtete Stellung ein. Auch mit dem ägyptischen Prinzen M a h m u d trat er zu dieser Zeit in Geschäftsverbindung. Allmählich wurde das Schuldenkonto des Prinzen bei D o r s a y größer und als dieser sein Geld forderte, ließ ihn der Prinz — verhaftet. Dorsay gelang es zu flüchten und nach vielen Unbilden kam er, gänzlich reduziert, über Triest in Budapest an. Sein Äußeres veranlaßte hier einen Polizisten, ihn als verdächtig zur Oberstadthauptmannschaft zu bringen, wo er seine Geschichte erzählte. Diese schien so unwahrscheinlich und wurde in einer Weise vorgebracht, daß ein Polizeiarzt den Unglücklichen für wahnsinnig hielt und ihn in einer Irrenanstalt unterbringen ließ. Gleichwohl aber leitete die Budapester Polizei Recherchen ein und diese ergaben die Wahrheit der Angaben Dorsays. Gegenwärtig werden von der Behörde auf dem Wege des Konsulats Schritte eingeleitet, um die Regierung Dorsays in Kairo zu sichern.

Das Geheimnis, eine gute Tasse Kaffee herzustellen, ist den Hausfrauen, welche Imperial-Feigenkaffee mit der Krone verwenden, schon längst bekannt, denn derselbe schafft in Wirklichkeit ohne Uebertreibung ein viel köstlicheres Getränk als mit Bohnen allein.

Mineralwässer. Den neuesten Forschungen zufolge besitzt jedes natürliche Mineralwasser seine besondere Eigenschaft und Wirkungsweise, so daß keines durch ein anderes sogenanntes gleichartiges, geschweige denn durch ein künstlich nachgebildetes Mineralwasser ersetzt werden kann. Bezeichnend ist, daß diese Ueberzeugung schon seit jeher im Publikum wurzelt, wodurch sich auch erklärt, daß natürliche Mineralwässer, sagen wir beispielsweise Gießhühler Sauerbrunn, die sich durch erprobte, vorteilhafte Eigenschaften die Gunst des Publikums einmal erworben haben, dieser und zwar mit vollem Rechte, auch für die Dauer teilhaftig bleiben.

Ein sehr nervöser Hotelgast wendet sich an den Portier des Hotels mit der Bitte, dieser möge doch die Bewohner der angrenzenden Zimmer um mögliche Ruhe beim Schlafengehen ersuchen, da ihn das geringste Geräusch foltere.

— Einer seiner Zimmernachbarn kommt Nachts nach Hause, denkt nicht an den nervösen Herrn, und während er sich auskleidet, wirft er geräuschvoll seinen einen Stiefel in die Ecke. Da fällt ihm das Ersuchen des Portiers ein, und er beendet das Auskleiden ziemlich geräuschlos. Nach drei Stunden weckt ihn sein nervöser Nachbar aus dem Schlafe: „Ja, um Gotteswillen, Mensch, wann werden Sie endlich den anderen Stiefel in die Ecke werfen, ich warte schon drei Stunden darauf!“ („Simplicissimus“.)

Humor vom Tage. Die neueste Nummer der „Jugend“ enthält folgenden gelungenen Scherz: Zoologie. Frau Kommerzienrat Morgenstern (zu ihrem Söhnchen, das zum erstenmal im Zoologischen Garten war): „Nun, Kurtchen, was hat dir gefallen am besten im Zoologischen Garten?“ — Kurt: „Der Bär und der Löb und der Aaron Utang.“

Nachtrag.

**** Gaufängerfest in Scheibbs.** Der Sonderzug der Sänger unseres Gauces fährt Sonntag den 7. Juli vom Staatsbahnhofe in Waidhofen a. d. Nybs um 9 Uhr vormittags ab und von Scheibbs zurück um 1/2 10 Uhr nachts. — Anmeldungen für Teilnehmer an diesem Zuge nur mehr bis Sonntag den 30. d. M. beim Vorstände Herrn Dr. J. C. Steindl oder beim Schriftführer Herrn Lehrer Schinko.

Am Stammtisch.

„s Grufeln kunnt ma kriag'n, wann ma so auf dem Weltshauptlag umananda schaut. Auf der an Seit'n dem n dö Menschen so lang nach, bis was d'ersund'n ham, womits am Schnellsten von a so a paar tausend Meta aus d'r Luft abafall'n und unten eahnere Knochen glei an a Spodiumfabrik vafauf'n kennan oder so suachen auf an Berg so lang an Aufstieg, wo net amol a Maus aufkräul'n kann, bis von oben glei wieda blickschnell oba flieg'n, daß glaub'n da Berg is a Ringelspil mur'n, auf da ander'n Seit'n bringans so si nöt klanw-is um, weil dö s'lang dauern möcht', sondern machen an Aufstieg, Meuterei, Revolution oda wir dö Sachen alle haben, mit d'r dö Menschen glei zu Tausenden si selba dö Schädeln einschlagen, damit a klane Abwechslung is. Dafür wird dann a jeder, der in aner solchen Meuterei si verlegt hat, wieda z'jammt'st, damit er als Halbata umarena kann. Es is wirrl' zum Staunen, daß dö Menschen all'weil raffan müassen, so ham nöt gnua, wann a so a Berg Feuer spukt und glei mit an Erdbeben a halbe Million Menschen schlickt, na dö is eahna no z'wenig, es muas da Natur scho no nachg'holfen we'r'n, damit weniga Menschen auf dera Welt san. Wa sollt statt der Haager Friedenskonferenz liaba a große Douche aufstell'n oda mit a paar urndliche Feuerspritzen a bissl einfahr'n, damit dö Hitzigen a klan wenig a'kühlt wer'n. Es is ja nimma zum Aushalten mit dö Aufstieg. In Südfrankreich is aus dem Wingerstreit a ganz a schene Revolution aufsg'wachsen, wo's Barrikaden erreicht' ham, 's Militär hat geschoss'n als wann's in Krieg war und dö Winger ham g'p'richt, als wann a Ri senfeuer ausbrochen war, in Portugal wieda demonstrieren's g'gen den Premierminister, durt sollen die Tolen und Verwundeten so umananda liegen wiar bei uns dö Karten von da Elektrischen. Wann so was in Rußland vorkummt, wo jetzt zur Abwechslung wieda dö Soldaten meutern, so nimmt dö an Europäer nimma wunda, denn durt is's atrot so wir im Innern von Afrika, wo dö Neger si gegenseitig auffressen. Es war scho Zeit, daß a bissl a Ruah war.“

„Ja, den lse imme su, wann's den friedliches Kunferenz ins Haag z'jammt'ren tut's, dann geh'e es imme lus, den hab ich's schon 'rausbracht. Es schlte nur noch, daß irgend an's Stern auf den Erd abifallt und mir zum Abwechslung an klan's astronomisches Weltuntergang kriegen's, den's könnte ma g'rad brauchen. Ich sag's halt all'weil, den Oesterreich is auch den glückliche Land auf der Erde, den ane finde an Mammutknochen und in den Zeitung stehete an langes Artikel, daß me hat an tute dursintfältiges Ungeheir entdeckt, es streite sich der Böhm mit dö Deutschen, ins Pralement will's an j'bes Partei an Präsidenten sigen ham's und gegen's den galizische Wahlen ham s' alle protestiert, weil's an bissl zu stark g'schwindelt is mur'n. Als wenn's des an Wunder war. Ich kann's begreifen, daß ane Wahlkommission werde ganz schwindig, wann's den gegnerisches Kandidat auf annal an ganze Menge Stimmens krieg's. In Ruhe kann me alles in Ordnung bringe, das hate man im ungarisches Pralement g'geg'n, durt ham s' in alle Ruhe an kroatische Abgeordnete, weil's er hat glaubt, er lse an kroatische Dauerredner, ausg'schlossen, dafür ham s' dann alle an große Krawall g'schlag'n, abe umbracht lse kane wur'n, ma sichte, es lse an Kulturvolk den Ungarn's, dafür wern's mi wiede an Ausgleich zustandbringe, wo Oesterreich alles zahl'n darf. Auf jedes Fall sig ich's liebe im Wirtshaus als in ane Automobil, weil's me da kann's passieren, daß me auf ja und na in dö Luft fliegen kann, abe mit an's Luftballon flieg ich's auch nicht aus, denn da lse wiede an Luftballon auf Erd g'fall'n und dann sugar explodiert.“

„Also wenn Du weder in die Luft fliegen, noch auf die Erde fallen willst, dann sey Dich am Boden und gib acht, daß Du nicht vielleicht im Wasser sigt“, unterbrach Spiz.

„Ja, den lse ja den Sundebarere an den Geschichte, es steigte ane, der's in Luft fliegen will, in's an Luftballon und fall't auf d' Erd, den andere, was will's auf's Erd bleiben, fliegte wiede mit Automobil in's Luft, da sull's duch gleich der Ane, was will in Luft fliegen, in an Automobil, den Andere, was will's auf's Erd bleiben in Luftballon steigen's.“

„Jetzt sei aber schön stad, sumit kannst, ohne daß D' in an Luftballon oder an Automobil sigt, da außaslag'n!“ rief lachend Schaiblaure.

„Na alsdann, daß me an Fried ham, spielen's me an klanen Revolutionstappe und wann ich's jetzt an Pagat-Ultimo anfang's, dann kann's den Südfrankreich mit Rußland und Portugal und den ganze Luftschiffe und Automobile vun's der ganzen Welt machen's was sie wullen's.“

Agenten

(auch Private) gutes Einkommen und Lebensunterhalt (keine Lose, keine Bücher, keine Versicherungen), wenn sie ihre Offerte unter Chiffre „Zukunft“ an die Annonzen-Expedition Györi & Nagy, Budapest, IV. Magyar-utca 8, einsenden. 242 10-3

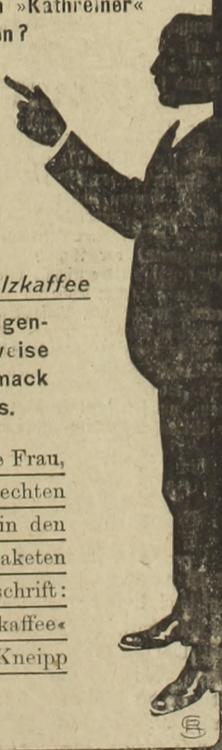
Gnädigste Frau,

wissen Sie, warum Sie beim Einkauf von Malzkaffee den Namen „Kathreiner“ ausdrücklich betonen sollen?

Weil Sie sonst Gefahr laufen, eine minderwertige Nachahmung zu erhalten, die alle Vorzüge entbehrt, welche den „Kathreiner“ auszeichnen!

Denn nur **Kathreiners Kneipp-Malzkaffee** besitzt durch seine eigenartige Herstellungsweise Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees.

Prägen Sie sich, gnädigste Frau, daher genau ein, daß Sie echten „Kathreiner“ nur allein in den verschlossenen Originalpaketen erhalten mit der Aufschrift: **„Kathreiners Kneipp-Malzkaffee“** und dem Bilde Pfarrer Kneipp als Schutzmarke.



Goldene Worte

darf man die Ausführungen einer kleinen Schrift nennen, welche auf Veranlassung der Firma R. Kufele, der Erzeugerin des vorzüglichen Kindermilches, unter dem Titel „Der Säugling“ von einem renommierten Kinderarzte verfaßt worden ist. Goldene Worte sind es, welche die junge Mutter in diesem trefflichen Büchlein findet, das aus der vielseitigen Erfahrung des praktischen Arztes schöpft und der jungen Mutter Belehrung, Aufklärung

und Beruhigung bietet und ihr so das schwere und mit so tausenden Momenten von Seelenpein und Angst verbundene Aufsicht des Kindes ganz außerordentlich erleichtert hilft. Mit aufrichtiger und großer Befriedigung werden die vielen Tausende von Müttern, welche ihre Kinder mit Kufeles so vorzüglich bewährtem Kindermilch aufziehen, im Anzuge der vorgenannten Schrift eine Reihe hervorragender ärztlicher Urteile über den Wert von Kufele Kindermilch finden, welche alle dahin ausklingen, daß dieses Präparat alle ähnliden Konkurrenzergänisse weitaus übertrifft und ein absolut verlässliches Nahrungsmittel für Kinder im zartesten Lebensalter,

sich gesunde und fränke, bitte. Der Raumangel läßt es nicht zu, hier auch nur auszugeweihe diese zahlreichen Ansprüchle von so autoritativer Seite wiederzugeben und so seien nur die aller markantesten hier stichhaft skizziert. Dr. med. D. in H. schreibt: „In einem ganz verzwickeltem Falle in meiner eigenen Familie bin ich von der geradezu lebensrettenden Wirkung von R. Kufeles Kindermilch überzeugt worden.“ Hofrat Prof. Dr. E. sagt: „Ich habe mehrere mir überausende Proben von anderen Kindermilchen versucht. Keines derselben schien aber eine so glänzige Wirkung auf das Körpergewicht und die Beschaffenheit des Stuhles zu haben, wie Kufeles Kindermilch.“

E 274/7

9

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Sparkasse der Stadt Waidhofen an der Ybbs, vertreten durch Dr. Theodor Freiherr v. Plenker, Advokat in Waidhofen a. d. Ybbs, findet

am 24. August 1907, vormittags 1/2 10 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 2, die Versteigerung des Hauses Nr. 89/3 in Amstetten, Innere Wieden Nr. 3, Bauparzelle 532 (alt 111/1), Bauparzelle 442 (alt 111/2 Hütte) und Grundparzelle 443 (alt 405) Garten — Gastwirtschaft vormals „Heinrich“, derzeit „Athenhofer“ — Grdb. Amstetten, C. Z. 89, mit 4 a 96 m² = 138 Qu.-Rst. samt Zubehör, bestehend aus Gasthauseinrichtungsgegenständen, Schüsseln und 39 Winterfenstern, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 30.837 K, davon der Baugrund auf 29.017 K, der Garten auf 858 K, das Zubehör auf 962 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt insgesamt 15.562 K; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Katastrerauszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 4, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

S. K. Bezirksgericht Amstetten, Abteilung II,
am 19. Juni 1907.

Dr. Rudolf Trönte.

Bahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützgebisse, Goldbrücken und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gebiegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Steckenpferd-Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden u. Teitschen a/E ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungschriften die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints.

Vorrätig à Stück 80 Heller in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie-, Seifen- und Friseur-Geschäften.

Fremdenbücher

sind stets zu haben in Henneberg's Buchdruckerei.

Erste Waidhofner Delikatessen - Handlung JOSEF WUCHSE

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 4 (nächst dem Postamt)

Reichhaltiges Lager von:

Käse, Salami
Südfrüchten und Spezereiwaren
feinste
Tafel- und Oliven-Oele
Prager Schinken
Fleisch-,
Fisch-, Frucht- und Gemüse-
Konserven.



in- u. ausländische
Weine (Bodega)
Champagner
feine Liköre, Rum, Kognak
feinste Sorten Thee
Niederlage
der Kaffee-Grossrösterei
„Au Mikado“.

Kanditen, Schokolade und Kakao.

EN GROS.

Bestellungen werden bestens und schnellstens effektiert.

Preiskurante gratis und franko.

EN DETAIL.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60 2

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Platzagenten

167 10-1

für den Verkauf von Losen auf Teilzahlungen sucht unter günstigen Bedingungen, in allen Orten, ein Wiener Bankhaus. Offerten sub „L. R. 1552“ an Haseustein & Vogler, Wien I.

Sie finden Käufer Beteiligung Hypothekendarlehen

für jede Art Platz- oder Provinzgeschäfte, Häuser, Landwirtschaften, Güter, Fabriken, Mühlen, Hotels, Restaurants und sonstige Unternehmungen rasch und verschwiegen ohne Provision nur durch die

I. österr. Geschäfts- und Realitäten-Börse
erstes, grösstes, christliches Unternehmen

Wien I., Sonnenselgasse 21

Telephon 22.146.

389 52-9

Unser General-Representant befindet sich dieser Tage zwecks Entgegennahme von Anträgen am Plage und sind die bezügliche Anfragen rechtzeitig einzusenden.

Eigene Zentral-Zachorgan verbreitet im ganzen Reich.

Grabstein - Geschäft und Bildhauerei Ernst Thaler

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstrasse Nr. 35

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.

in Marmor, Syenit und Granit zu den billigsten Preisen.

Ferner zu Renovierungen von Grabsteinen, Gravierung von Inschriften.

Lieferung von Grabkreuzen, Grabgittern und Einfassungen.

Lieferung von Waschtisch-, Kredenz- und Nachtkästchen-Platten in allen gangbaren Marmorsorten.

Preislisten nebst Muster gratis u. franko. Transport u. Aufstellen nach Auswärts wird nicht separat berechnet.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme, die vielen Kranzspenden, sowie allen Jenen, welche unseren teuren Mutter, der Frau

Therese Mauß

das letzte Geleite gaben, unseren herzlichsten, innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hotel Wimberger, WIEN VII., Neubaugürtel Nr. 34-36.
 In unmittelbarer Nähe des Westbahnhofes, bequeme Verbindung zu allen Bahnhöfen, gut bürgerliches Haus.
 150 Zimmer, vollständig neu eingerichtet.
 Bäder im Hause. — Elektrische Beleuchtung. — Telefon Nr. 6637. —
 Vorzügliches Restaurant. — Schöner Garten.

Nur echter Mack's



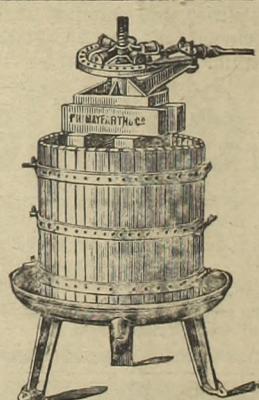
Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.

Der echte Mack's Kaiser-Borax ist das mildeste und gesündeste, seit Jahren bewährte Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich und die Haut rein, zart und weiss. Beliebtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum mediz. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit nebiger Schutzmarke und ausführlicher Anleitung. Niemals Ise! — Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: GOTTlieb VOITH, WIEN III/4. 201

56 13 1 **Rheumatismus**
 und Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde.
 Karl Bader, München B, K Fürstenstrasse 40a

1781 Geschäfts-Gründung 1781
 Kais. u. königl. Hof-Steinmetzmeister
EDUARD HAUSER
 WIEN IX SPITALGASSE 19
 DIE SCHÖNSTEN GRAB-MONUMENTE
 EIGENER ERZEUGUNG
 VON FL 15 AUFWÄRTS
 Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten



Weinpressen Obstpressen
 mit Doppeldruckwerken „HERKULES“ für Handbetrieb
Hydraulische Pressen
 für hohen Druck und grosse Leistungen
Obstmühlen Traubmühlen Abbeermaschinen
 Komplette Mostereianlagen, stabil u. fahrbar
Fruchtsaftpressen, Beerenmühlen
 Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidemaschinen.
 Selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- und Hederich-Spritzen
„Syphonia“
 Weinberg-Stahlpflüge und alle landwirtschaftlichen Maschinen 269 13-1
 fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion
Ph. Mayfarth & Co.
 Maschinen-Fabriken, Eisengessereien u. Dampfhammerwerke
Wien 2/1, Taborstrasse Nr. 71.
 Preisgekrönt mit über 590 goldenen, silbernen Medaillen etc. Ausführliche Illustr. Kataloge gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

ATELIER
 für feinsten künstlichen **Zahnersatz**
 in Gold und Kautschuk
 = Kronen, Brücken und Stifzähne =
 von **KARL SCHNAUBELT'S W.W.**
 WIEN VII./2
 Lindengasse Nr. 17.
 Sprechstunden jeden Samstag und Sonntag von 9-5 Uhr
 in Waidhofen a. d. Ybbs
 in Hause der Frau Therese Karger neben der Apotheke.



2 K
 monatlich!

Vor Anschaffung eines Musikwerkes u. s. w. fordern Sie Katalog Nr. 269 gratis und frei per Postkarte.

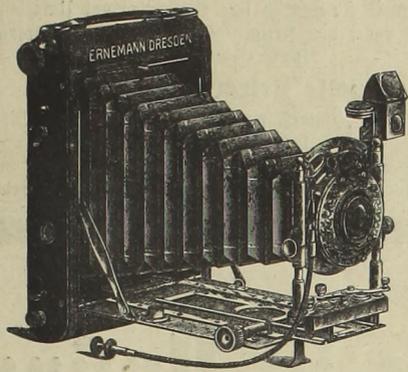
Gegen bequeme Teilzahlungen von 2 K monatlich an liefern wir Musikwerke jeder Art, selbstspielend sowie zum Drehen, echte **Grammophone** und **Phonographen**, Automaten, alle Saiteninstrumente, wie: **Violinen**, Mandolinen, Gitarren, **Zithern** alles Systeme, Harmonikas etc.

Bial & Freund, Wien XIII/1

Ernemann Cameras

Hervorragende Neuheiten.

Erster Staatspreis!



Heag XIV.

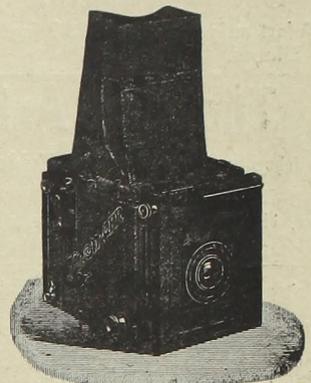
Besonders beliebt:

Ernemann Bob Cameras, Ernemann Heag Cameras, Ernemann Globus Cameras,
Ernemann Klapp Cameras, Ernemann Stereo Umkehr Apparate, Ernemann Kinos,
Ernemann Vergrößerungs Apparate, Ernemann Projektions Apparate.

Ernemann Doppel Anastigmat F:6 und F:5,4.

Prachtkatalog Nr. 110 gratis.

Heinrich Ernemann A.-S. Dresden 113.



Spiegelreflex

Versäumen Sie nicht, sich einen Universal-Ratgeber

Illustriertes Haus- und Nachschlagebuch, neueste Ausgabe, Preis K 18.—
zu bestellen.

Tausende Besteller sind glücklich, ein solches Buch zu besitzen.

244 6-1 Verlangen Sie, bitte, Prospekte.

Verlag Ernst Janson, Schnepfental (Thüringen).

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2.—, halbweiße K 2.50, weiße K 4.—, prima
daunenweiße K 6.—, Hochprima Schließ, beste Sorte K 8.— Daunen
grau K 6.—, weiße K 10.—, Brustflaum K 12.—, von 5 Kilo an franko.

Fertige Betten

aus dichtfüdigem rot, blau, gelb oder weißen Inlet (Nanking), 1 Tuchent,
Größe 170-110 Ztm., samt 2 Koppelpolster, diese 80-58 Ztm., genügend
gefüllt, mit neuen grauen gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften
Federn K 16.—, Halbdaunen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein
K 12.—, 14.—, 16.—, Koppelpolster K 3.—, 3.50 und 4.—, versendet gegen
Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko

Max Berger

in Deschenitz 50, Böhmerwald.

Nichtkonvenientes umgetauscht oder Geld retour. — Preisliste
gratis und franko. 123 50 1

Imperial
Seigenkaffee
mit der
Krone.

Beste Kaffeewürze.

Ich bitte, verlangen Sie franko
Prospekte und Muster von den besten
steirischen
Herren- und Damenloden

für Jagd, Forst und Touristik, sowie über
sämtliche Modestoffe für Herren- und
Knabenanzüge, Ueberzieher, Ulster von der
billigsten bis zur hochfeinsten Qualität von
der als reell bekannten ersten und grössten
Loden-Exportirma

Vincenz Oblack k. u. k. Hof-
Tuchlieferant
GRAZ, Murgasse 9.

Hotel Holzwarth Telefon
Nr. 8260

Wien, Mariahilferstrasse 156 in nächster Nähe des Westbahnhofes, der
Stadtbahnstation Westbahn und der Südbahnstation Meidling. Strassenbahn
und Omnibus bis zum Hause. 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete be-
hagliche Zimmer von K 1.50 (inklusive Service) und elektrischer Beleuchtung).
Monatszimmer von 30 Kronen. Erstklassiges Restaurant. Anerkannt ausge-
zeichnete Küche. — Biere aus renommierten Brauereien. — Für Vereine und
Festlichkeiten große und kleine Säle. Frankozustellung in alle Bezirke Wiens
der besten Orig. Oesterr. Weine aus eigenen Kellereien. Preiskurante gratis
und franko. Besitzer Anton Zöhner.

MACH's Patent-
Gesundheits-Hosenträger

für Herren à 60, 75, 100, 140, 190 kr., für Knaben
à 35, 42 und 60 kr. sind überall zu haben:

Gesundes, bequemes Tragen der Hose,
weil sich die Strümpfen in
festen, rollbaren Schlingen,
bei jeder Körperbewegung
verschieben können (Fig. 1)
und ganz besonders, weil
die Hosenträger aus gutem,
beharren, farbestechen
Band hergestellt sind.

Kein Knopf-
verlieren mehr,
weil die Hosenträger nie
abgerieben zu werden brau-
chen (Fig. 2), da die Strümpfe
nur durch das fortwäh-
rende An- und Absteigen
u. Drehen losrutschen, daher
ist auch ein rasches
An- u. Ausklei-
den möglich.

Befördert gut ist es, sich in jeder Gasse eine Garnitur Helleres-
Strümpfen (Fig. 2) um 10 Kr. anzuschaffen und dieselben als

Rosen-Auf-
hänger (Fig. 3)
zu verwenden, da
die Hose auf die-
sen im Stufen auf-
gehängt sich durch
ihre eigene

Schwere leicht und immer eine glatte, fal-
tenfreie Façon, ohne zu bügeln erhält.

Meine Fabrik ist maschinell auf das mo-
derne eingerichtet, fabrikt werden in Massen
nur Hosenträger. Durch die rationelle Fabri-
kation liefert ich nicht nur einen qualitativ
Hosenträger in toller Ausführung, sondern
meine Hosenträger sind noch um 25 Pro-
zent billiger als die gewöhnlichen.

K. k. priv. Hosenträger-Fabrik
FR. MACH, BRÜNN.

Wasserleitungsbau- und Installationsgeschäft, Brunneneinrichtung und Schachtbau

J. Hopperwieser

Äussere Wieden 14-16.

AMSTETTEN

Äussere Wieden 14-16.

Fassung von Quellen, Messungen, Ergiebigkeitsberechnungen, Vor-
arbeiten zu Wasserleitungsbauten.
Komplette Ausführung aller Wasserleitungen für Gemeinden, Villen,
Wirtschaftshöfe.
Moderne Bäder, Closets, Pissiors u. s. w.
Lieferung und Montage von Pumpen mit Handbetrieb, sowie für Benzin-
motore und elektrischen Betrieb.

Spezialgeschäft für automatische Wasserversorgung (nur eigene
Systeme), Ent- und Bewässerungs-Anlagen.
Brunnenbohrungen, Schlagbrunnen.
Installation und Lager aller Röhren. Isolation von Wasser- und Dampf-
leitungen, Rekonstruktion älterer Anlagen.

Kostenvoranschläge und Projektierungen über Verlangen.

Grosses Musterlager, Äussere Wieden 16.

Junger, lediger Mann

findet sofort dauernde Beschäftigung als Hausknecht in der
Bereberei des J. Sengitschmid in Ybbs. 262 0-3

Kräftiger Lehrling

gesucht für sogleich. Ludwig Steindl, Hufschmied in Hollen-
stein a. d. Ybbs. 273 2-1

Ein kinderloser Hausmeister

wird sofort aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle
dieses Blattes.

Tüchtige Arbeiter

finden lohnende Beschäftigung im Hedderheimer Kupferwerk,
Hedderheim bei Frankfurt a. M.
Arbeiter, die ihre Adresse angeben, erhalten nähere Mitteilung
über Lohn und Arbeitsverhältnisse. 275 8-1

290 0-7

Zu vermieten

ab 1. August l. J. im I. und II. Stocke meines neuen Hauses,
Blenderstraße Nr. 29, je eine Wohnung mit 3 Zimmer, 1 Kabinett,
1 Küche, 1 Dienstubentammer; W. Brantner.

Trockene Sommerwohnung

1 Zimmer mit Küche, eingerichtet, für Familie von 2 Personen
und einem zweijährigen Kind nebst Dienstuben, für 6 Wochen
ge sucht. Garten erwünscht. Offerte mit Preisangabe unter „3“
an die Verwaltungsstelle d. Bl. 268 2-2

Villa zu verkaufen.
Redtenbachstraße.

Selbe wird auch ab 5. Juni an
Sommerparteien vermietet. 5 Zimmer,
2 Küchen, 2 Speisen, Waschküche und
großer Garten. Auskunft in der Villa
Delizotti.

Bienenwohnungen.

Wiener Vereinsstände komplett K 8.80.
Deutsche Lidlofständer mit 4 Etagen komplett K 11.50.
Das einfachste und praktischste auf diesem Gebiete.
Auf der 51. Wanderversammlungsausstellung in Leoben mit der großen
führenden Vereinsmedaille ausgezeichnet. 246 6-4

Prima-Rähmchenholz 100 Meter K 2.—.

Nur saubere, exakte Maschinenarbeit.
KARL BENE, Tischlerei mit elektrischem Betrieb
Waidhofen a. d. Ybbs.

Alexander Fantl,

l. l. Konzeptioniertes Bureau für
Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekdarlehen
in Molk an der Donau.
Übernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von
Realitäten jeder Art, sowie Geschäft,
jeder Branche.

Aufträge werden prompt und konstant ohne Fortspesen
durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.
Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uh.
abends in Litzellachners Gasthof in
Hilm-Kematen.

⚓ Schutzmarke: „Anker“ ⚓

Liniment. Capsici comp.,
Ersatz für

Anker-Bain-Expeller

ist als vorzüglichste Schmerzstillende und ableitende
Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt;
zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen
Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebigen Haus-
mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit
unser Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher,
das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Versand täglich.

Techniker

(Lehramtskandidat für Mathematik und Darstellende)
in der Nähe von Waidhofen domizilierend, sucht über die Ferien
(eventuell auch bei anderem Landaufenthalt) Posten als Haus-
lehrer bei Realschülern oder zur Vorbereitung von Gymnasialisten
für den Uebertritt an die Technit. — Gefällige Anträge an die
Verwaltungsstelle d. Bl. 271 0-2

Sehr geehrte Hausfrau!

Veräumen sie ja nicht, überall den vielfach prämierten

**Sonntagberger
Feigen- u. Malzkaffee**

aus der

I. Waidhofner

Feigen- und Malzkaffee-Fabrik

zu verlangen, Sie werden damit die höchste Zufriedenheit er-
reichen. Diese Surrogate sind aus den besten Feigen und feinsten
Malzgerste bereitet, daher reinste und garantiert beste Ware.

Ergebenst Gefertigter erlaube mir dem hoch-
geehrten P. T. Publikum meine guten Getränke, wie
Weine, Biere, Kaffee und beste Krailhofer Vollmilch,
sowie auch meine kalten Speisen aufs beste zu
empfehlen.

Hochachtungsvoll

265 2-2

KASPAR MARKO

Gasthof „zur Henne“.

JOSEF NEU

beh. geprüft. Steinmetzmeister

Amstetten, Wörthstrasse 1, vis-à-vis der Pfarrkirche

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.

in schönster Ausführung aus Granit, Syenit und Marmor zu wirklich
billigen Preisen.

Ausführung und Lieferung

aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie schmiede-
eiserne Grabkreuze, Grabgitter und Grablaternen.

Grabmonumente von K 30.—, Schriftplatten von K 10.— aufwärts.

Reparaturen prompt.

Preisliste gratis und franko. — Uebernahme von Transport und
Aufstellen nach überall hin zum Selbstkostenpreis. 145



**Rheumatismus-
u. Asthmakranke**
erhalten unentgeltlich u.
gern aus Dankbarkeit
Auskunft, wie meinem
Vater von obig. Leiden
geholfen wurde.
Hermann Baumgartl
Silberbach b. Graslitz i. B.
Nr. 397

Freier
Einkauf!
Keine
Einlage!

Billigste
PREISE!

Erste Waidhofner

Konsumhalle

Ybbsitzerstrasse Nr. 16, im Hofe links.

Vis à vis der Zeller Hochbrücke.

Vis à vis der Zeller Hochbrücke

Empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in allen Spezerei- und Konsumartikeln
wie Zucker, stets frisch gebrannten und rohen Kaffee feinsten Sorten, Thee, Rum,
Reis, Hülsenfrüchten, feinste Oele, echten Weinessig, Tisch- und Tafelweine etc.

Zur Saison! echten, stets frisch gekochten
Pragerschinken, Salami und Käse.

Für gute und solideste Bedienung bürgt

Rudolf Lampl.

Billigste
PREISE!

Freier
Einkauf!
Keine
Einlage!